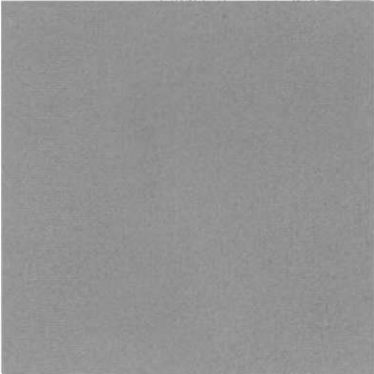




Jugend- sexualität 1998

Ergebnisse der aktuellen
Repräsentativbefragung

Wiederholungsbefragung
von 14-17jährigen
und ihren Eltern
im Auftrag
der Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung



ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 90018
(9.18)

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung,

Köln, September 1998

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
VORWORT	5
METHODISCHE KONZEPTION	6
AUF EINEN BLICK	7
1. BERATUNG UND AUFKLÄRUNG	9
1.1 Wichtige Bezugspersonen	9
1.2 Präferierte Bezugspersonen	15
1.3 Aufklärung im Elternhaus	17
1.4 Verhütungsberatung im Elternhaus	20
1.5 Beratungsinstanz Arzt	22
1.6 Schulische Sexualerziehung	24
1.7 Informationsbroschüren und andere Medien	25
1.8 Subjektive Defizite	31
1.9 Objektive Defizite	33
2. ERFAHRUNGEN IM SEXUELLEN BEREICH	34
2.1 Formen sexueller Kontakte	34
2.2 Gründe für Zurückhaltung	36
3. ERSTER GESCHLECHTSVERKEHR	39
3.1 Planung oder Zufall	39
3.2 Partnerverhalten	41
3.3 Empfindungen	44
3.4 Elternkenntnis	45
4. ANWENDUNG VON VERHÜTUNGSMITTELN	46
4.1 Verhütungsverhalten beim ersten Mal	46
4.2 Verhütungsverhalten mit zunehmender Erfahrung	49
4.3 Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe	53
4.4 Gründe für Nicht-Verhütung	54
ANHANG	
VERZEICHNIS DER GRAPHIKEN	55
VERZEICHNIS DER TABELLEN	55

VORWORT

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) wurde durch das Schwangeren- und Familienhilfegesetz vom 27. 7. 1992 beauftragt, Konzepte zur Sexualaufklärung zu entwickeln und sexualpädagogische Medien zu erarbeiten und zu verbreiten. Für diese Aufgabe wurde in der BZgA die Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung eingerichtet.

Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf der Aufklärung über Verhütungsmittel und -methoden auch im Hinblick auf die Vermeidung ungewollter Schwangerschaften.

Für eine wissenschaftlich abgesicherte und zielgruppenspezifische Konzept- und Medienentwicklung werden von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung kontinuierlich begleitende wissenschaftliche Untersuchungen und Modellprojekte gefördert.

Seit Jahren analysiert und beauftragt die BZgA Studien zu Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher im Themenfeld Sexualaufklärung und Verhütung. 1998 wurden durch das Emnid-Institut 2.476 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren sowie deren Eltern befragt. Mit diesem Bericht legt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Zusammenarbeit mit dem Emnid-Institut die Auswertung der Jugendbefragung vor. Detaillierte Ergebnisse der Elternbefragung werden in einem weiteren Bericht erfolgen.

Die Studie knüpft an Untersuchungen aus den Jahren 1980, 1994 und 1996 an, mit dem Ziel, Veränderungen auch im Kontrazeptionsverhalten aufzuzeigen. Besonders positiv ist das über Jahre verbesserte Verhütungsverhalten von Jugendlichen, wie die Vergleichsdaten zeigen. Dies weist darauf hin, daß die Maßnahmen im Bereich Aidsprävention und Sexualaufklärung von den Jugendlichen und ihren Eltern angenommen werden.

Die Ergebnisse dieser Studie bilden eine wesentliche Grundlage für die zukünftige Maßnahmenplanung der BZgA in der Sexualaufklärung und Familienplanung.

Abteilung für Sexualaufklärung,
Verhütung und Familienplanung
Köln 1998

METHODISCHE KONZEPTION

Bei der vorgelegten Studie handelt es sich um eine Replikationsstudie zu drei vorhergehenden Untersuchungen in den Jahren 1980, 1994 und 1996.

Das methodische Grundkonzept blieb in allen Untersuchungen unverändert. Befragt wurden Mädchen und Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren sowie deren Eltern. Bei Mädchen sollte dies möglichst die Mutter, bei Jungen der Vater sein. Auch Jugendliche, die nicht mehr bei ihren Eltern leben, wurden in die Stichprobe einbezogen, um ein möglichst repräsentatives Abbild der Gesamtheit der Jugendlichen zu erreichen (Ausnahme: Jugendliche in Heimen).

Als Methode zur Auswahl der Zielpersonen wurde das Quota-Verfahren gewählt. Die statistischen Grundlagen für die vorgegebene Quotierung nach Alter, Geschlecht und Bildung der Jugendlichen entstammen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes.

Die repräsentative regionale Streuung wurde über den Interviewereinsatz gesteuert.

Als Erhebungsinstrument kam ein kombinierter mündlich-schriftlicher Fragebogen zur Anwendung, um sowohl Jugendlichen als auch Eltern die Möglichkeit zu geben, die intimeren Fragen in einem getrennten Teil selbst zu beantworten.

Bei den Studien der 90er Jahre – 1994, 1996, 1998 – wurde auch Ostdeutschland in die Untersuchung einbezogen. Die Ergebnisse von 1980 beruhen allein auf West-Daten. Dies ist bei der Interpretation der langjährigen Trendvergleiche zu berücksichtigen: Für 1994, 1996 und 1998 werden die gesamtdeutschen Daten herangezogen, für 1980 handelt es sich um westdeutsche Ergebnisse.

Die Ergebnisse der Studie basieren auf insgesamt knapp 5.000 Interviews. Diese verteilen sich auf folgende Gruppen:

- n = 750 Mädchen West
- n = 750 Mädchen Ost
- n = 500 Jungen West
- n = 500 Jungen Ost

2.500 Jugendliche

+ 2.500 zugehörige Eltern-Interviews

Die Erhebung erfolgte in der Zeit vom 9. März bis zum 30. Mai 1998.

AUF EINEN BLICK

Seit Jahren analysiert die BZgA Einstellungen und Verhaltensweisen Jugendlicher in Bezug auf Sexualität und Verhütung. Nunmehr liegen die Daten der Jugendbefragung 1998 vor, die dritte Wiederholungsbefragung der 90er Jahre. Befragt wurden 2.476 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren sowie deren Eltern. Hier die Ergebnisse:

Sexualaufklärung – ein Prozeß, der in erster Linie über zwischenmenschliche Kommunikation vermittelt wird. **Eine Schlüsselstellung in der Aufklärung nimmt die Mutter ein.** Für Mädchen ist sie mit weitem Abstand die wichtigste Person bei der Aufklärung (69%), aber auch bei den Jungen ist es nach wie vor die Mutter, die am häufigsten genannt wird (43%), deutlich vor dem Vater (33%). Selbst gegenüber 1980 haben sich diese Zahlen nicht verändert.

Zusätzlich tragen heute der Partner/die Partnerin, die beste Freundin/der beste Freund oder auch ‚andere‘ Mädchen und Jungen zur Vermittlung sexueller Kenntnisse bei. So ist der Prozentanteil ‚Partner‘ zwischen 1980 und 1998 bei den Mädchen um 11%, bei den Jungen um 8% gestiegen. Die ‚beste Freundin‘ wird von den Mädchen heute zu 18% häufiger genannt, der ‚beste Freund‘ von Jungen zu 5% häufiger als 1980.

Jungen haben in sexuellen Fragen weniger Ansprechpartner als Mädchen. Deutlich wird dies unter anderem bei der Frage nach einer aktuellen Vertrauensperson für sexuelle Fragen. **11% der Mädchen, aber 21% der Jungen haben derzeit niemanden, mit dem sie über sexuelle Dinge sprechen können.**

Zieht man den Vergleich zu Anfang der 80er Jahre, so sind die Eltern heute deutlich häufiger in der Vertrauensrolle als damals. Bei den Jungen verdrängt die feste Freundin – so vorhanden – alle anderen Bezugspersonen, bei den Mädchen haben Mutter und die ‚beste‘ Freundin ebenso starke Bedeutung wie der Partner.

Nach eigener Aussage übernehmen 72% der Eltern die Sexualaufklärung ihrer Töchter selbst – aber nur 55% bei den Söhnen. 18% der Mädchen-Eltern und 24% der Jungen-Eltern bekennen, Probleme mit ihrer Rolle als Vermittler von Sexualaufklärung zu haben.

Zuständig fühlen sich die Eltern in erster Linie für die wertbezogenen Themen der Sexualerziehung. Bei den Mädchen sieht sich auch noch eine Mehrheit der Eltern in der Verantwortung, Kenntnisse über Empfängnisverhütung (57%) und Menstruation, Eisprung (53%) weiterzugeben. Bei den Jungen werden auch diese Themenbereiche bereits eher in die Zuständigkeit schulischen Unterrichts verwiesen.

Die Realität verlangt den Eltern jedoch mehr ab: Obwohl viele diese Themen lieber in die Schule verlagert sähen, haben 75% der Mädchen-Eltern und 57% der Jungen-Eltern ihre Kinder zur Empfängnisverhütung beraten.

Vor allem die Eltern der Mädchen fühlen wohl die Verantwortung zur Beratung ihrer Töchter: **94% der Eltern, die Kenntnis davon haben, daß ihre Tochter Geschlechtsverkehr hat, haben sich nach eigener Aussage um Aufklärung über Verhütungsmöglichkeiten bemüht.**

Die Jugendlichen selbst bestätigen diese Angaben in der Tendenz: Zwei Drittel der Mädchen, aber nur die Hälfte der Jungen sind von ihren Eltern schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten worden.

Besonders häufig ist die Beratung dann gegeben, wenn im Elternhaus generell ein offener Umgang mit dem Thema Sexualität herrscht und die Eltern als Vertrauenspersonen auch in sexuellen Fragen angesehen werden. Unter diesen Voraussetzungen werden auch drei von vier Jungen mit einer Verhütungsberatung erreicht.

Die Verhütungsberatung der Jungen steht und fällt mit der Bildung der Eltern. In Elternhäusern mit Müttern höherer Bildung werden 64% der Söhne auf das Thema Verhütung angesprochen, hat die Mutter nur die Volks-, Hauptschule besucht und ohne Abschluß verlassen, sind es nur 24%.

Ohne die Einbettung in eine generell offene Atmosphäre für sexuelle Themen akzeptieren die Jugendlichen elterliche Beratungsaktivitäten weniger.

Wird das Thema Sexualität im Elternhaus gemieden und es erfolgt dennoch der Versuch einer gezielten Verhütungsberatung, so ist dieses isolierte Bemühen vielfach zum Scheitern verurteilt: 30% der Mädchen und 23% der Jungen äußern dann Unzufriedenheit (Durchschnitt Mä 11%, Jg 12%).

Der Trendvergleich zeigt zweierlei. Zum einen: **Immer mehr Eltern übernehmen die Rolle des Aufklärers auch in Hinsicht auf kontrazeptives Verhalten.** Zum anderen: **Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bestehen unverändert fort.**

Über die Qualität der Beratung sagen diese Zahlen aber noch nichts aus. Jugendliche, die den Empfängniszeitpunkt falsch bestimmen, sind genauso häufig von ihren Eltern zur Empfängnisverhütung beraten worden wie Jugendliche mit korrektem Wissen.

Das Kondom wird heute im Vergleich zu Beginn der 90er Jahre deutlich häufiger auch den Mädchen als geeignete Möglichkeit empfohlen.

Eine offene Atmosphäre im Elternhaus ist auch der Partnerkommunikation förderlich. 89% der Mädchen und 87% der Jungen sprechen bei ihrem Partner das Thema Verhütung an, wenn auch im Elternhaus darüber gesprochen wurde. War das nicht der Fall, sind es bei den Mädchen nur 78%, bei den Jungen 82%.

Eltern sind heute aber verunsichert, ob die Aufklärung ihrer Kinder ausreichend ist: **Selbst bei den 17jährigen Töchtern und Söhnen sind sich 17% bzw. 23% der Eltern unsicher, ob ihre Kinder ausreichend mit Kenntnissen über Sexualität, Empfängnisverhütung etc. gerüstet sind.** Diese Zahlen sind gegenüber 1996 gestiegen (damals 12% bzw. 16%).

Der Sexualunterricht ist die zweithäufigst genannte Quelle sexueller Kenntnisse (Mä: 69%, Jg: 70%). Und **der Großteil der Jugendlichen bejaht die Frage, ob Sexualkunde- oder Sexualerziehungsthemen im Unterricht besprochen wurden: 87% der Mädchen, 83% der Jungen.**

Erfreulich: Auch tabuisierte und heikle Themen wie Prostitution, Pornographie oder Homosexualität werden 1998 häufiger im Unterricht behandelt als in den Befragungen zuvor. **Besonders auffällig ist die häufigere Einbeziehung des Themas ‚Sexuelle Gewalt, sexueller Mißbrauch‘.** 1994 erst von 24% der Jungen und Mädchen genannt, stieg die Zahl 1998 auf 38% bzw. 39%. Um das Wissen über grundlegende Kenntnisse ist es trotz aller Bemühungen von Schule und Elternhaus eher schlecht bestellt:

Selbst **unter Jugendlichen mit sexueller Erfahrung und unter 17jährigen bejahen nur jeder zweite Junge und drei von vier Mädchen, den Zeitpunkt der Empfängnis genau zu kennen.** Besonders bedenklich: **Etwa ein Drittel derjenigen Mädchen und Jungen, die den richtigen Zeitpunkt zu kennen meinen, liegen mit ihrer Antwort falsch.**

Mehr Kenntnisse in puncto Empfängnisverhütung hätten gem 21% der Mädchen und 26% der Jungen. Unter den 17jährigen sind es immer noch 19% bei den Mädchen und 21% bei den Jungen. **Bei eigener sexueller Erfahrung bestehen subjektiv bei den Mädchen zu 16%, bei den Jungen zu 18% Defizite beim Thema Verhütung.**

Mädchen wie Jungen präferieren vermehrt externe Fachleute – Expertinnen in Beratungsstellen, Arzt/Ärztin und auch Lehrer/Lehrerinnen – statt der Eltern, **um die noch empfundenen Wissenslücken zu füllen.** Dies gilt verstärkt mit steigendem Alter. Nur bei den 14jährigen haben die Eltern noch die eindeutig dominante Stellung.

Koituserfahrene Mädchen haben sich zu 70% von Arzt oder Beratungsstellen Rat geholt.

Unter 14- und 15jährigen ist der Anteil der aktiv Ratsuchenden gestiegen; eine positive Entwicklung, da in diesen Altersgruppen auch die sexuellen Aktivitäten zugenommen haben. **Die 14- und 15jährigen, die heute Information und Beratung beim Arzt oder in Beratungsstellen suchen, tun dies häufiger auf eigene Faust,** 1994 und 1996 deckten sich die Antworten der Mädchen in diesen Altersgruppen noch völlig mit den Aussagen der Eltern zu gemeinsamem Besuch.

85% der sexuell erfahrenen Mädchen und 50% der Jungen wissen, daß sie kostenlos die Pille beziehen können.

Mit allen Formen sexueller Kontakte sind Mädchen früher vertraut als Jungen. So auch mit dem Geschlechtsverkehr: **38% der 14-17jährigen Mädchen und 29% der Jungen geben an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Im Trend ist das Alter des „ersten Mals“ gesunken.** Gleichzeitig gibt es jedoch eine über die 90er Jahre konstant große Gruppe, die auch mit 17 noch keinen Geschlechtsverkehr hat. Bei den Mädchen beträgt dieser Anteil etwa ein Drittel, bei den Jungen sind es 46%.

62% der Mädchen-Mütter wissen um den Geschlechtsverkehr ihrer Tochter. Ist das Geschlecht des Kindes männlich, wissen nur noch 39% der Mütter Bescheid. Je jünger die Jugendlichen, desto geringer ist die Kenntnis der Eltern.

Trotz aller Aufklärung, trotz eines immer offeneren Umgangs mit sexuellen Themen: **Der erste Geschlechtsverkehr ist für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen eine ungeplante Situation,** auf die sie bestenfalls mit dem vagen Gefühl, „es könne bald dazu kommen“, vorbereitet sind. Für 22% der Mädchen und 33% der Jungen kam die Situation völlig überraschend, 45% der Mädchen bzw. 39% der Jungen hatten zwar vermutet, daß es „bald“ dazu kommen würde, tatsächlich an jenem Tag hatten aber auch sie nicht damit gerechnet. In den 90er Jahren kommt es sogar eher noch spontaner zum ersten Geschlechtsverkehr als Anfang der 80er Jahre.

Die Vertrautheit mit dem Partner ist der beste Garant, nicht völlig unvorbereitet in das Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs zu stolpern. Jungen, deren Partnerin ihres ersten Geschlechtsverkehrs die feste Freundin war, wußten zu 36% vorab den genauen Tag des Ereignisses, nur 19% hatten überhaupt nicht da-

mit gerechnet. Ist die Partnerin nur eine flüchtige Bekanntschaft, kommt der Zeitpunkt für 55% völlig überraschend. Bei Mädchen treten dieselben Effekte auf. Im Falle einer bestehenden festen Partnerschaft kommt es für nur 12% völlig überraschend zum Verkehr, ist der Partner eine Zufallsbekanntschaft, haben 53% nicht damit gerechnet.

Es nimmt nicht wunder, daß sich die größtenteils ungeplante Situation, in der es zum ersten Geschlechtsverkehr kommt, auch im Verhütungsverhalten niederschlägt. **16% der Jungen sowie 11% der Mädchen trafen bei ihrem „ersten Mal“ keine Vorsorge zur Schwangerschaftsverhütung.** Und 9% der Jungen im Vergleich zu 5% der Mädchen versuchten, durch rechtzeitigen Abbruch des Verkehrs zu verhüten, teilweise kombiniert mit der Knaus-Ogino-Methode. **Das sind zwar deutlich weniger als zu Beginn der 80er (damals verhüteten 20% der Mädchen und 29% der Jungen nicht),** aber durch den gegenläufigen Trend der größeren Spontanität ist leider keine weitere Abnahme der Zahlen zu verzeichnen.

Kondome sind beim „ersten Mal“ das bevorzugte Verhütungsmittel: 68% der Mädchen und 55% der Jungen benutzten sie, davon 15 bzw. 13% in Kombination mit der Pille. Auf je 16% kommt der Anteil derjenigen, die die Pille allein verwendeten.

Erhebliche Bedeutung hat die Vertrautheit mit dem Sexualpartner auf das Verhütungsverhalten. **Die Zahlen für ungeschützten Geschlechtsverkehr schnellen in die Höhe, je weniger die Jungen und Mädchen ihren Partner kennen.** 29% der Mädchen und 38% der Jungen treffen keine Vorkehrungen, wenn der erste Sexualpartner nur eine flüchtige Bekanntschaft ist, aber nur 7 bzw. 6% sind es bei festem Partner.

Eindeutig positiv auf das Verhütungsverhalten beim ersten Mal wirkt sich aus, wenn im Elternhaus über Verhütung gesprochen wurde. Der Anteil der gar nicht Verhütenden beträgt in diesem Fall 11/12% (Mä/Jg). Ist Kontrazeption kein Thema im Elternhaus, so treffen 19/29% (Mä/Jg) keine Vorsorge. Dieser positive Effekt elterlicher Einflußnahme ist speziell auf das Verhütungsverhalten beim ersten Mal zu beobachten. Dauerhaften Einfluß übt die Verhütungs-Kommunikation im Elternhaus aus, was die gleichzeitige Anwendung der Verhütungsmittel Pille und Kondom betrifft.

Mit zunehmender Erfahrung verlagert sich die Verhütung vom Kondom zur Pille. Bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr verhüteten 40% (Mä)/52% (Jg) mit Kondomen und 73% (Mä)/65% (Jg) mit der Pille. 1 bzw. 3% verhüteten nicht.

Wo über Sexualität und Verhütung geredet werden kann, wo die Eltern Kenntnis vom Sexualleben ihres Kindes haben, achten Mädchen und Jungen häufiger „immer sehr genau“ auf Maßnahmen zur Empfängnisverhütung. Bis zu 20% weniger sind es bei den Mädchen und etwa 10% weniger bei den Jungen, wenn diese Voraussetzungen nicht gegeben sind.

Auffällig und bedenklich: **Jugendliche, die sehr früh erste Geschlechtsverkehr-Erfahrungen erlebt haben, tendieren zu Nachlässigkeit im Umgang mit Verhütung.**

Bei der Nicht-Verhütung spielt Alkohol eine zunehmende Rolle. **In starkem Maße gestiegen ist auch die Zahl derjenigen, die „zwar an Verhütung dachten, aber kein Mittel zur Verfügung hatten“.**

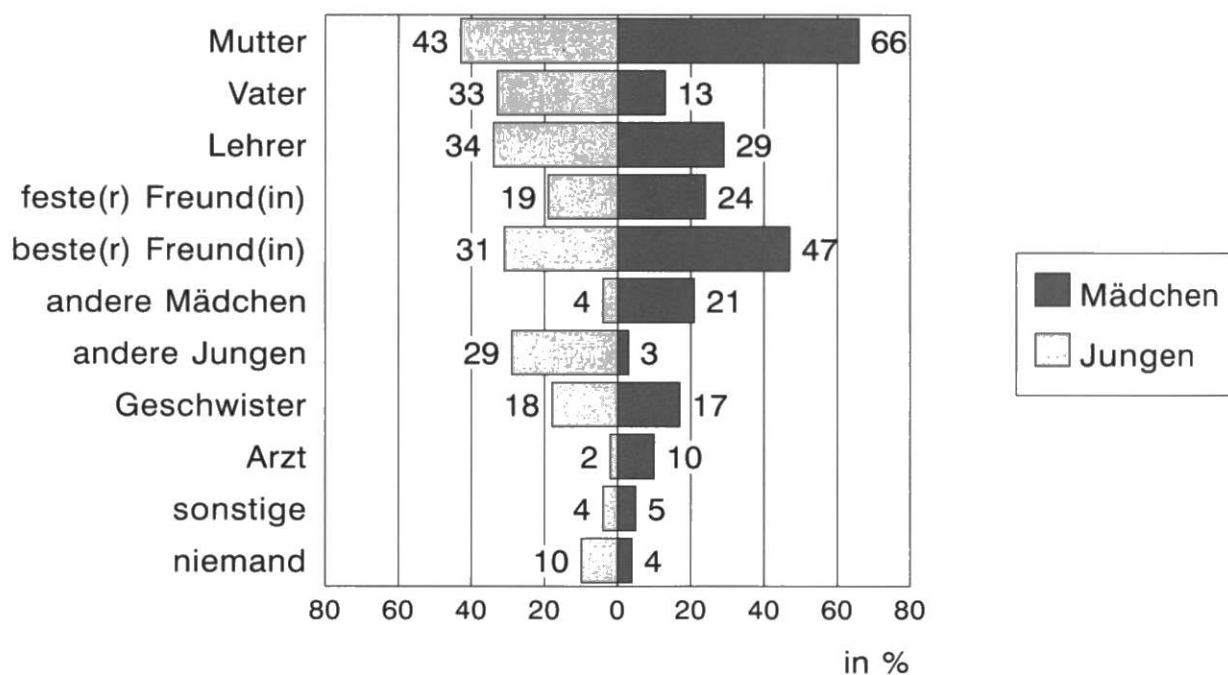
1. BERATUNG UND AUFKLÄRUNG

1.1 WICHTIGE BEZUGSPERSONEN

Sexualaufklärung – ein Prozeß, der in erster Linie über zwischenmenschliche Kommunikation vermittelt wird. „Durch Gespräche“ antworten denn auch 72% der Mädchen und 67% der Jungen auf die Frage, durch welches Medium sie Kenntnisse über sexuelle Dinge erlangten.

Eine Schlüsselstellung nimmt dabei die Mutter ein. Von Mädchen wird sie mit weitem Abstand als wichtigste Person bei der Aufklärung genannt (69%), aber auch bei den Jungen ist es nach wie vor die Mutter, die am häufigsten genannt wird (43%), deutlich vor dem Vater (33%).

Wichtigste Person für die Aufklärung



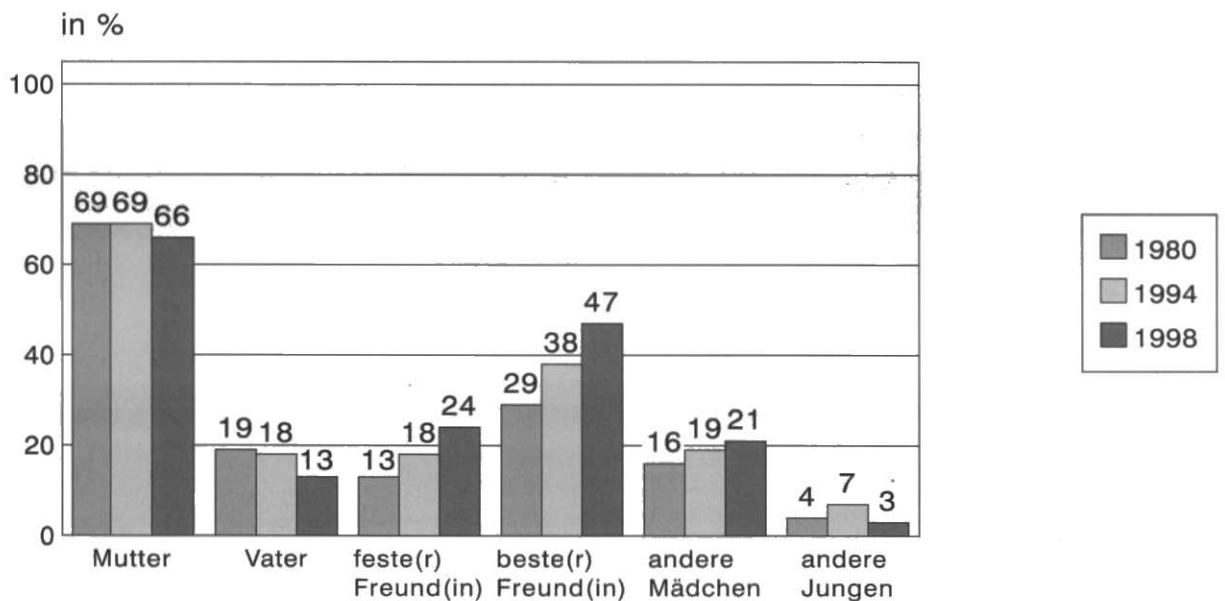
GRAPHIK 1 „Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge? Bitte antworten Sie anhand dieser Liste.“ (Fr. JM 15)

TABELLE 1 WICHTIGSTE PERSON DER AUFKLÄRUNG – TREND –

		1980	1994	1998
		%	%	%
für Jungen	Vater	32	32	33
	Mutter	41	43	43
für Mädchen	Vater	19	18	13
	Mutter	69	69	66

Über die Jahrzehnte hinweg besteht eine erstaunliche Konstanz, was diese Rollenverteilung betrifft.

Wichtigste Person für die Aufklärung – Mädchen im Trendvergleich –



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 2 „Welches waren für Sie die wichtigsten Personen bei der Aufklärung über sexuelle Dinge? Bitte antworten Sie anhand dieser Liste.“ (Fr. JM 15)

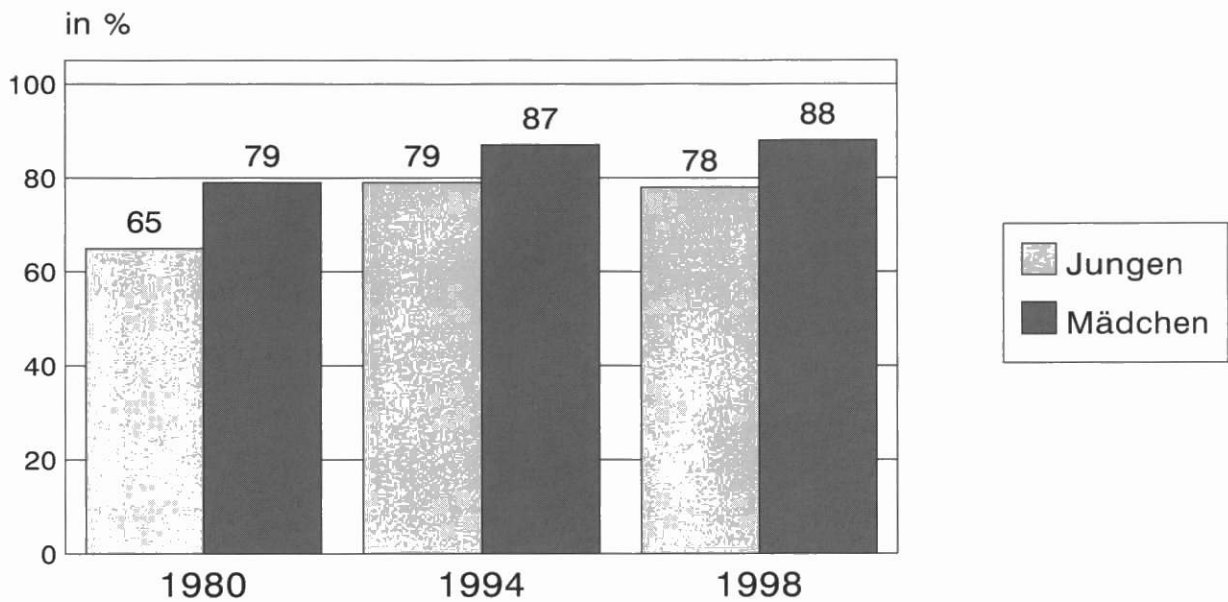
Allerdings ist außerdem – stark bei den Mädchen, geringer ausgeprägt bei den Jungen – eine Tendenz zu Gleichaltrigen als Bezugsperson auszumachen. Der Partner/die Partnerin, die beste

Freundin/der beste Freund oder auch ‚andere‘ Mädchen und Jungen tragen heute zusätzlich zur Vermittlung sexueller Kenntnisse bei. So ist der Prozentanteil ‚Partner‘ zwischen 1980 und 1998 bei

den Mädchen um 11%, bei den Jungen um 8% gestiegen. Die ‚beste Freundin‘ wird von den Mädchen heute zu 18% häufiger genannt, der ‚beste Freund‘ von Jungen zu 5% mehr. Die Jungen beziehen sich dafür stärker auf ‚andere Jungen‘ allgemein (+8%).

4% der Mädchen und 10% der Jungen wurden ‚von keiner bestimmten Person‘ aufgeklärt. Hier wird bereits eine Tendenz deutlich, die sich auch in anderen Fragen bestätigt: Jungen haben in sexuellen Fragen weniger Ansprechpartner als Mädchen.

Vorhandensein einer Vertrauensperson – Trend –



BZgA
 Bundeszentrale
 für
 gesundheitliche
 Aufklärung

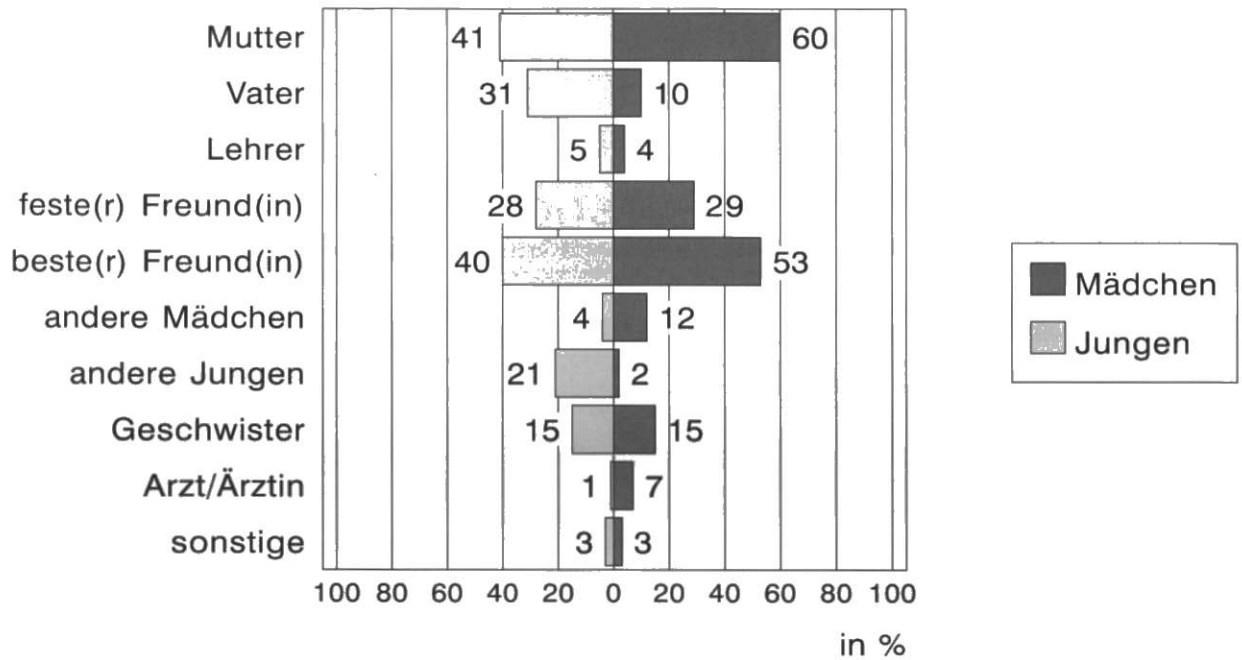
E M N I D

GRAPHIK 3 „Haben Sie zur Zeit jemanden, mit dem Sie offen über sexuelle Fragen sprechen können?“ (Fr. JM 16)

78% der Jungen und 88% der Mädchen haben heute eine Vertrauensperson, mit der sie über sexuelle Dinge sprechen können.

Gegenüber 1980 ist die Zahl bei beiden Geschlechtern gestiegen.

Vertrauensperson für sexuelle Themen



GRAPHIK 4 „Können Sie uns anhand dieser Liste sagen, wer das ist?“ (Fr. JM 17)

In ähnlichem Maße, wie Väter und Mütter an der Aufklärung ihrer Kinder beteiligt waren, kommt ihnen auch aktuell die Rolle einer Vertrauensperson zu. Zieht man den Vergleich zu Anfang der 80er Jahre, so sind die Eltern heute deutlich häufiger in der

Vertrauensrolle als damals. Bei den Mädchen ist dies fast ausschließlich die Mutter, bei den Jungen immer noch stärker die Mutter als der Vater. Im Vergleich von 1994 und 1998 haben sich keine neuen Tendenzen ergeben.

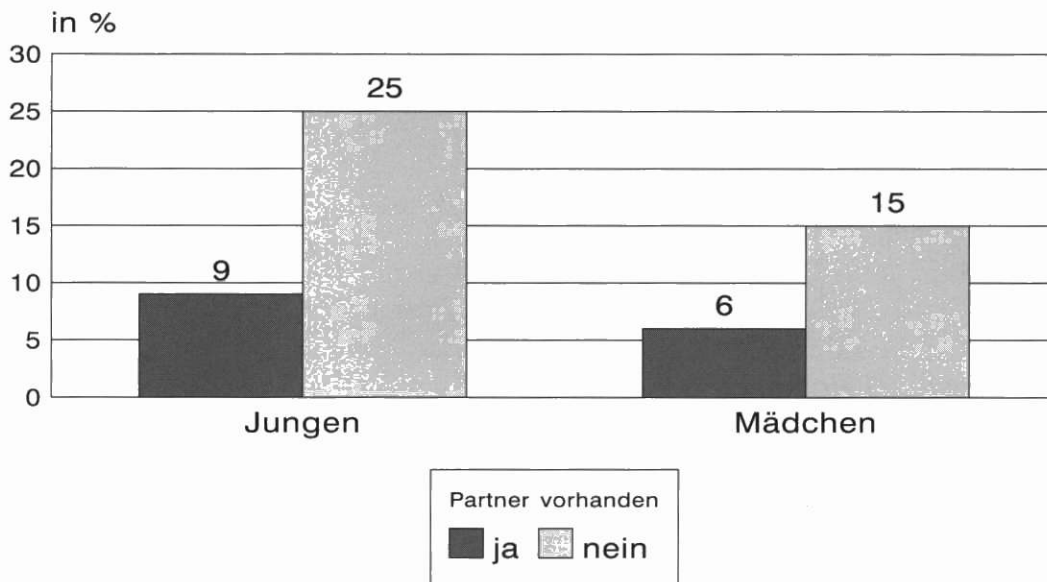
Ältere Jugendliche stehen insofern besser da als jüngere, als mit steigendem Alter häufiger eine feste Partnerschaft eingegangen wird. Soweit ein(e) feste(r) Partner(in) vorhanden ist, hat diese(r) die Vertrauensstellung inne. Bei den Jungen verdrängt die feste Freundin alle anderen Bezugspersonen, bei den Mädchen haben Mutter und (gleichgeschlechtliche) ‚beste‘ Freundin ebenso starke Bedeutung wie der Partner.

11% der Mädchen, aber 21% der Jungen geben an, derzeit niemanden zu haben, mit dem sie über sexuelle Dinge sprechen

können. Anfang der 80er Jahre fehlte zwar Jungen wie Mädchen eine Vertrauensperson noch häufiger als heute (Mä: 21%, Jg: 35%), die geschlechtsspezifischen Differenzen bestehen jedoch nach wie vor.

Bei Jungen übernimmt die Partnerin stärker die Funktion der Vertrauensperson als bei Mädchen der Partner. Ist keine feste Bindung gegeben, bleiben Jungen entsprechend häufiger ohne Vertrauensperson.

Vertrauensperson nicht vorhanden – nach Vorhandensein eines Partners –

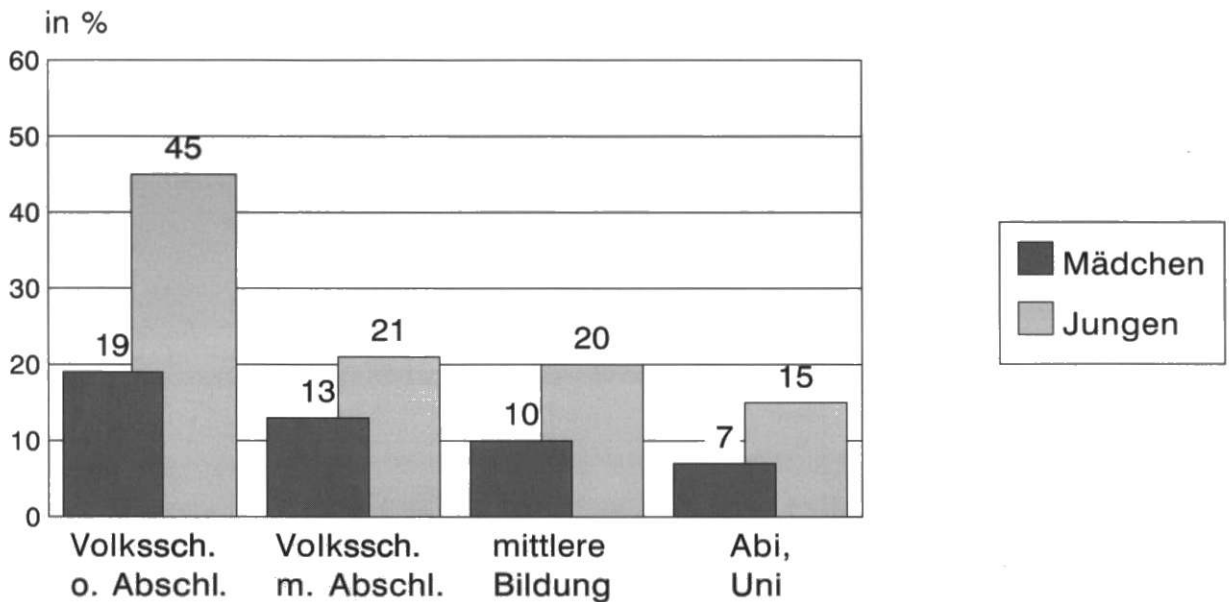


GRAPHIK 5 „Haben Sie zur Zeit jemanden, mit dem Sie offen über sexuelle Fragen sprechen können?“ (Fr. JM 16)

Da es vielfach die Eltern sind, die als Vertrauenspersonen fungieren, hängt viel von der Situation im Elternhaus ab, ob die Jungen und Mädchen mit ihren sexuellen Fragen allein stehen oder nicht. Deutlich ist ein Bildungsgefälle auszumachen, verhaltener, wenn

man nach dem Bildungsstand der Jugendlichen selbst analysiert, klarer noch, wenn man den Bildungshintergrund der Eltern betrachtet.

Vertrauensperson nicht vorhanden – nach Bildung der Mutter –



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 6 „Haben Sie zur Zeit jemanden, mit dem Sie offen über sexuelle Fragen sprechen können?“ (Fr. JM 16)

Die Bildung des Vaters wirkt sich ähnlich aus wie die der Mutter, mit Ausnahme des untersten Bildungsniveaus: Hat der Vater die Volks-/Hauptschule ohne Abschluß abgeschlossen, so bleiben Jungen noch häufiger ohne elterliche Hilfe. Auf die Situation der Mädchen wirkt sich der niedrige Bildungsstand des Vaters nicht negativ aus. Allerdings sind die Basen für diese Aussagen sehr klein.

Ein generell offenes, vertrauensvolles Verhältnis erhöht die Chancen, elterlichen Beistand und Beratung in sexuellen Dingen zu erfahren. 20% der Mädchen und 53% der Jungen, deren Verhältnis

zu den Eltern schlecht ist, haben keine Vertrauensperson in sexuellen Fragen. Ist die Vertrauensbasis gut, so können nur 7% der Mädchen und 16% der Jungen nicht auf eine Vertrauensperson zurückgreifen. Probleme haben auch Jungen mit Stiefelternteil (31%: keine Vertrauensperson; Durchschnitt: 21%). Indirekt ist es auch hier das Vertrauensverhältnis zu den Eltern, was die schlechtere Situation bestimmt. In den Familien mit Stiefelternteil ist das Vertrauensverhältnis zu den Eltern generell schlechter – und das wirkt sich auch auf die Chancen aus, in den Eltern Vertrauenspersonen für sexuelle Dinge zu finden. Der Aufklärungszeitpunkt der Eltern spielt übrigens keine Rolle.

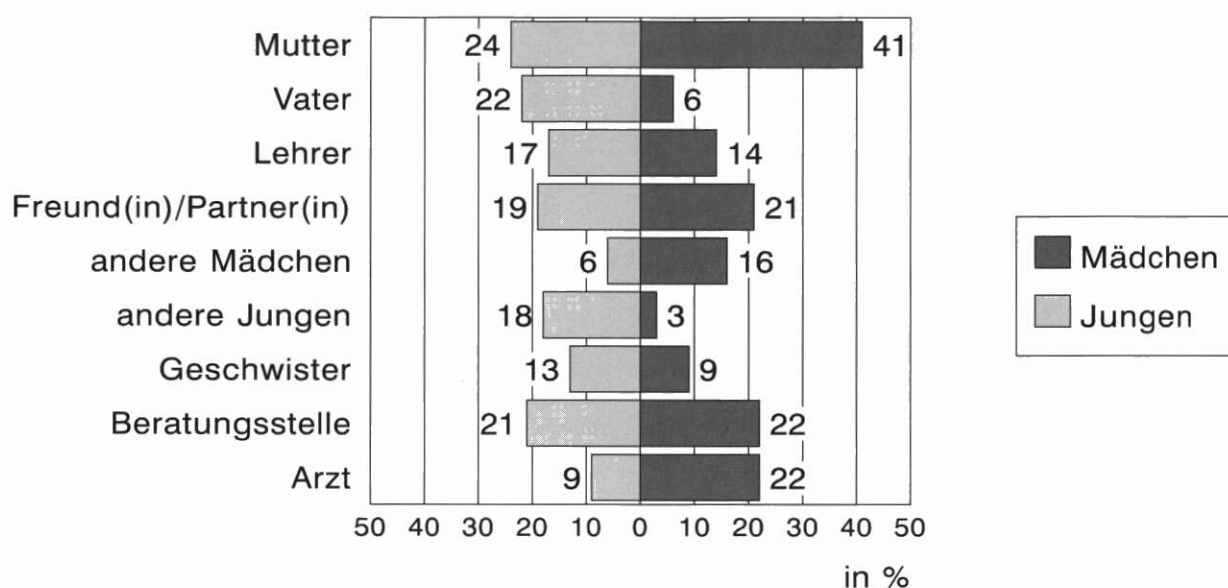
1.2 PRÄFERIERTE BEZUGSPERSONEN

An erster Stelle steht wiederum die Mutter als am häufigsten gewünschte Person zur Vermittlung weiteren sexuellen Wissens. Tatsächlich aber ist die Nennungshäufigkeit nicht so hoch wie in den Vorfragen. Mädchen wie Jungen präferieren vermehrt externe Fachleute – Expertinnen/Experten in Beratungsstellen, Arzt/Ärztin und auch Lehrer/Lehrerinnen– statt der Eltern, um die noch emp-

fundenen Wissenslücken zu füllen. Dies gilt verstärkt mit steigendem Alter. Nur bei den 14jährigen haben die Eltern noch die eindeutig dominante Stellung, bei den 17jährigen geht ihre Bedeutung stark zurück.

Der Vergleich 14- und 17jähriger zeigt aber auch unterschiedliche Bedeutungsverschiebungen je nach Geschlecht auf. So erachten

Präferierte Personen zur Wissensvermittlung



GRAPHIK 7 „Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten? Bitte antworten Sie anhand der nächsten Liste.“ (Fr. JM 21)

TABELLE 2 PRÄFERIERTE PERSON ZUR WEITEREN WISSENSVERMITTLUNG

		Mutter	Vater
		%	%
für Jungen	14jährige	30	30
	17jährige	22	16
für Mädchen	14jährige	49	7
	17jährige	30	4

17jährige Mädchen fast doppelt so häufig wie 14jährige die Experten/Expertinnen in Beratungsstellen als die richtigen Ansprechpartner (31% zu 17%), bei Jungen ist dieser Anstieg nicht in dem Maße gegeben (25% zu 17%). Der Arzt/die Ärztin wird von den Mädchen (25% zu 16%) zunehmend als Alternative gesehen, bei den Jungen bleibt der Anteil – ohnehin deutlich unter dem der Mädchen – konstant (10/9%). Die Bedeutung der Gleichaltrigen geht bei den Mädchen mit höherem Alter zurück (12% zu 21%), bei den Jungen bleibt sie nahezu unverändert erhalten (16% zu 20%). Jungen lassen sich in jüngerem Alter eher auf die Schule als Vermittlungsinstitution ein als Mädchen (24/18%), mit 17 Jahren halten sie aber von Lehrern/Lehrerinnen eher wenig (8/12%). Mehr erhoffen sie sich dagegen mit steigendem Alter von der

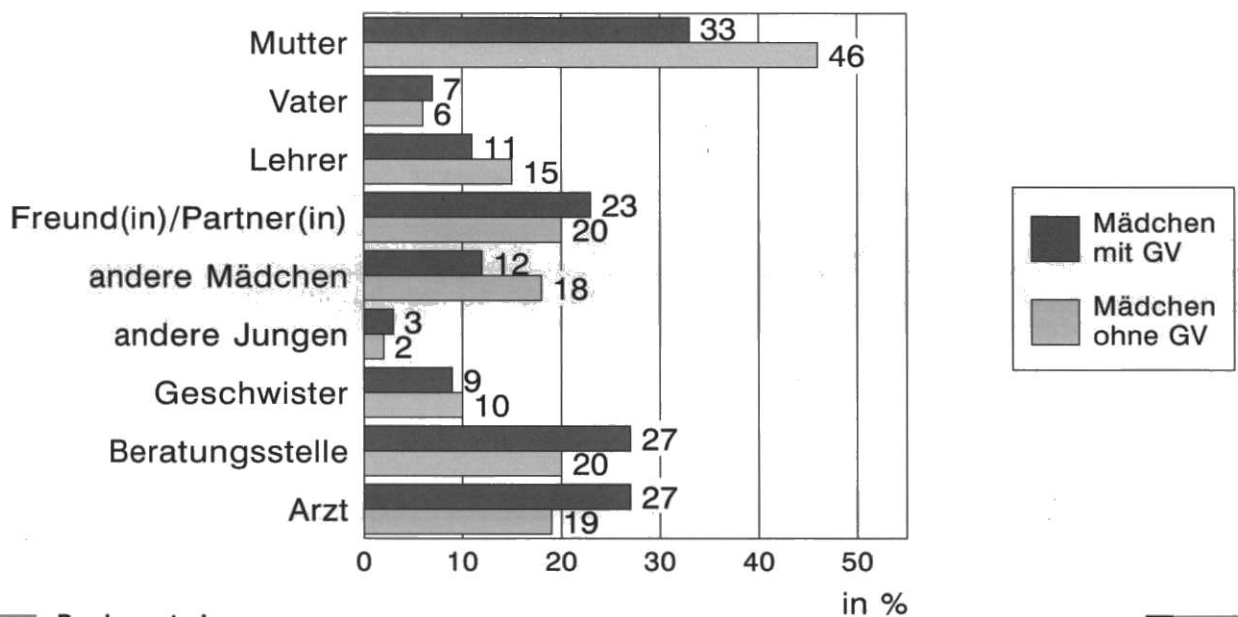
Partnerin (27% zu 17%), während die Bedeutung des Partners bei den Mädchen weder zu- noch abnimmt (19% bei 14- und 17jährigen gleichermaßen).

Ähnliche Verschiebungen in den Präferenzen der Mädchen und Jungen bestehen auch je nach Vorhandensein persönlicher sexueller Erfahrungen oder nicht.

Leichte Unterschiede zwischen west- und ostdeutschen Jugendlichen treten vor allem den Stellenwert betreffend auf, den Jungen der Mutter (22 gegenüber 28%) und Lehrerinnen und Lehrern (19 gegenüber 13%) bzw. Mädchen Ärztinnen und Ärzten (21 gegenüber 26%) beimessen.

Präferierte Personen zur Wissensvermittlung

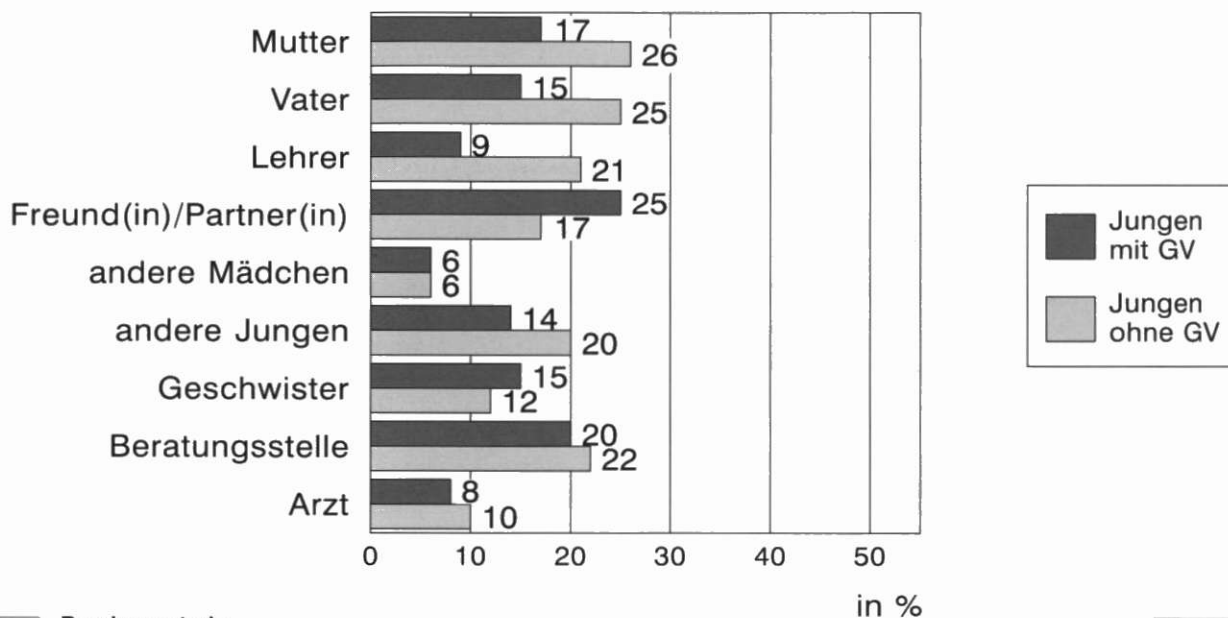
— Mädchen nach GV-Erfahrung —



GRAPHIK 8 „Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten? Bitte antworten Sie anhand der nächsten Liste.“ (Fr. JM 21)

Präferierte Personen zur Wissensvermittlung

— Jungen nach GV-Erfahrung —



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 9 „Von welchen Personen würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten? Bitte antworten Sie anhand der nächsten Liste.“ (Fr. JM 21)

1.3 AUFKLÄRUNG IM ELTERNHAUS

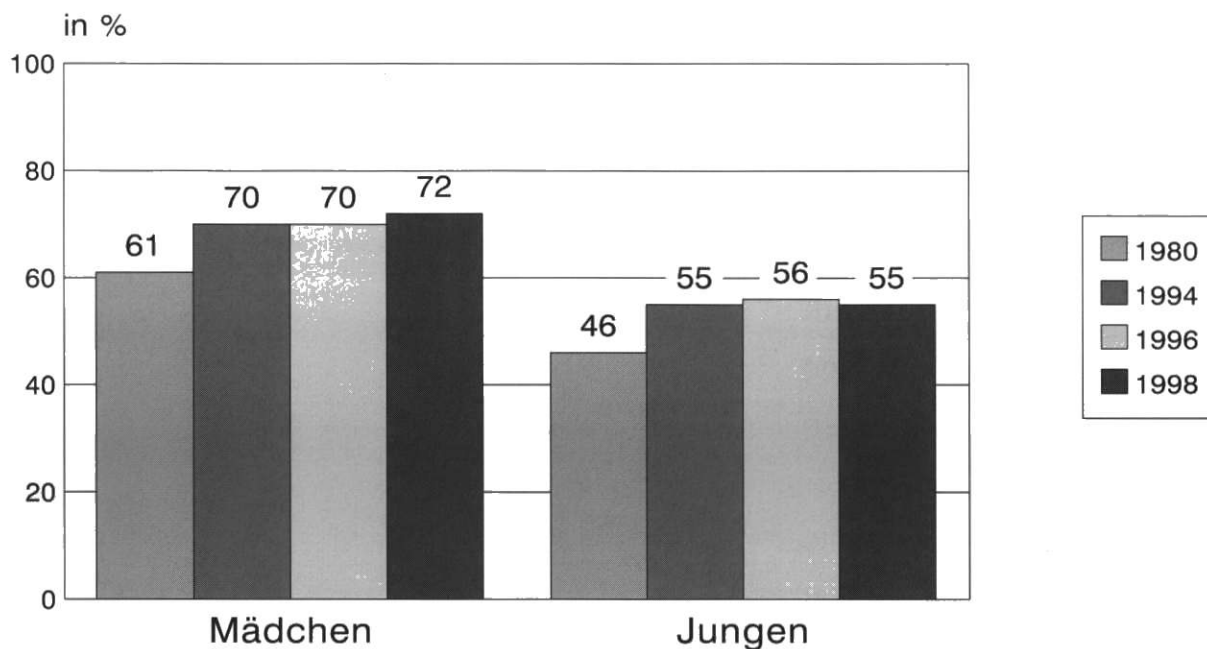
Nach eigener Aussage übernehmen 72% der Eltern die Sexualaufklärung ihrer Töchter selbst – aber nur 55% bei den Söhnen. Gegenüber 1980 stieg der Anteil der selbst-aufklärenden Eltern jeweils um ca. 10%, innerhalb der 90er Jahre sind keine Veränderungen zu verzeichnen. Dieses unterschiedliche Verhalten je nach Geschlecht der Kinder hält sich dauerhaft.

Nicht wenigen Eltern, die die Aufklärung ihrer Kinder selbst übernommen haben, fällt diese Aufgabe schwer: 18% der Mädchen-Eltern und 24% der Jungen-Eltern bekennen, Probleme mit ihrer

Rolle als Vermittler von Sexualaufklärung zu haben. Immer noch jedes zehnte Mädchen und jeder sechste Junge wird in einem einmaligen Gespräch unterwiesen.

Zuständig fühlen sich die Eltern in erster Linie für die wertebezogenen Themen der Sexualerziehung: Liebe und Zärtlichkeit, Rollen von Mann und Frau, Ehe und Partnerschaft, vorehelicher Geschlechtsverkehr. Für diese Aspekte sexueller Erziehung akzeptiert eine breite Mehrheit das Elternhaus als die richtige wissensvermittelnde Institution.

Aufklärung durch die Eltern selbst



BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 10 „Ist Ihre Tochter/Ihr Sohn hauptsächlich von Ihnen oder Ihrem (Ehe-)Partner sexuell aufgeklärt worden oder hauptsächlich von anderen aufgeklärt worden?“ (Fr. E 9)

Bei den Mädchen sieht sich auch noch eine Mehrheit der Eltern in der Verantwortung, Kenntnisse über Empfängnisverhütung (57%) und Menstruation, Eisprung (53%) weiterzugeben. Bei den Jungen werden diese Themenbereiche bereits eher in die Zuständigkeit schulischen Unterrichts verwiesen (nur 46/27%).

Die Realität verlangt den Eltern jedoch mehr ab: Obwohl viele diese Themen lieber in die Schule verlagert sähen, haben 75% der Mädchen-Eltern und 57% der Jungen-Eltern tatsächlich den konkreten Versuch unternommen, ihre Kinder hinsichtlich von Empfängnisverhütung zu beraten.

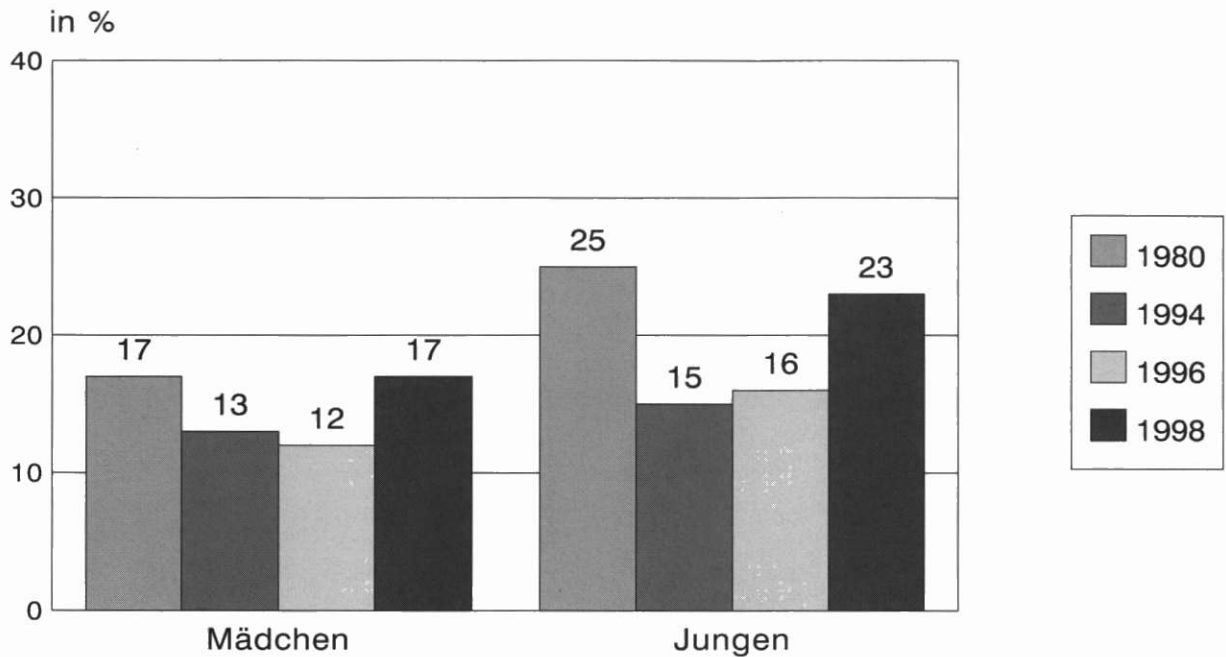
Es scheint aber, als ob Eltern durchaus verunsichert sind, ob die Aufklärung ihrer Kinder ausreichend ist: Nur drei Viertel der Mädchen-Eltern und zwei Drittel der Jungen-Eltern beantworten die entsprechende Frage mit einem definitiven „Ja“.

19/25% antworten „weiß nicht“, 8% erklären sie rundweg für unzureichend.

TABELLE 3 AUFKLÄRUNG DES KINDES AUSREICHEND – JA-ANTWORTEN IM TREND –

	1980	1994	1996	1998
	%	%	%	%
Mädchen-Eltern	75	76	81	73
Jungen-Eltern	65	74	72	67

Eltern: Aufklärung des Kindes ausreichend? – Anteil der „weiß nicht“-Antworten –



BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

E M N I D

GRAPHIK 11 „Halten Sie die Sexualaufklärung Ihrer Tochter/Ihres Sohnes derzeit für ausreichend?“ (Fr. E 12)

Die 98er Zahlen liegen damit auf dem Niveau von 1980, zwischenzeitlich (1994/1996) war die Einschätzung schon einmal etwas positiver.

Natürlich hat die Beantwortung dieser Frage auch etwas mit dem Alter der Kinder zu tun: Je älter die Jugendlichen sind, desto häu-

figer wird ihre Aufklärung als ausreichend angesehen. Aber selbst bei den 17jährigen Töchtern und Söhnen sind sich 17% bzw. 23% der Eltern unsicher, ob ihre Kinder ausreichend mit Kenntnissen über Sexualität, Empfängnisverhütung etc. gerüstet sind. Auch diese Zahlen sind gegenüber 1996 gestiegen (1996: 12/16%).

1.4 VERHÜTUNGSBERATUNG IM ELTERNHAUS

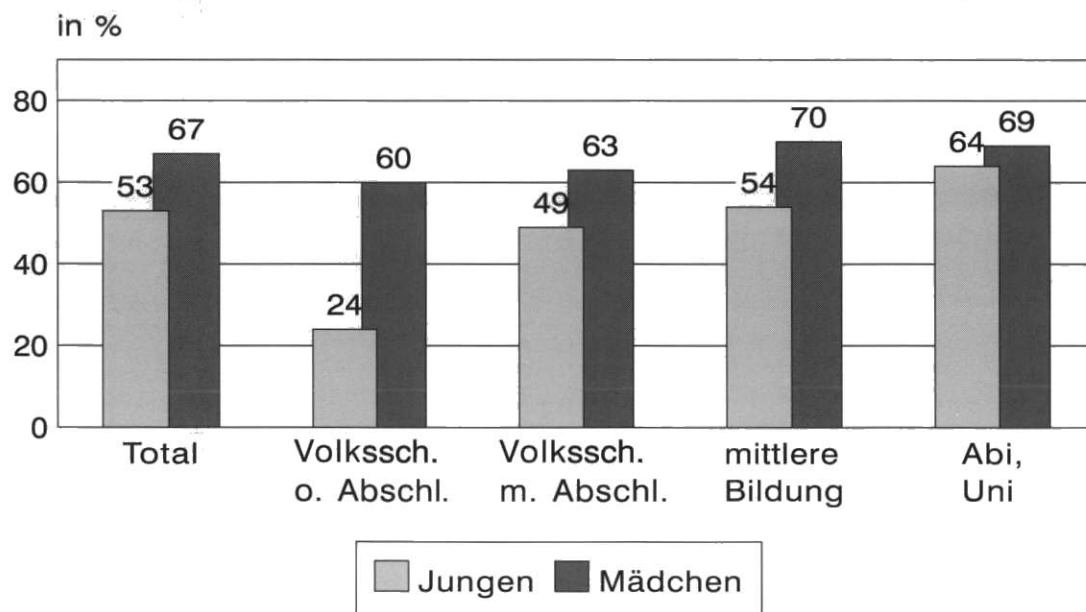
Der Trendvergleich zeigt: Immer mehr Eltern übernehmen die Rolle des Aufklärers auch in Hinsicht auf kontrazeptives Verhalten. Ihre Zahl steigt langsam, aber kontinuierlich.

	1980	1994	1996	1998
	%	%	%	%
Mädchen	37	60	65	67
Jungen	25	46	46	53

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede bestehen jedoch nach wie vor: Nach Aussage der Jugendlichen sind zwei Drittel der Mädchen, aber nur die Hälfte der Jungen von ihren Eltern schon einmal ausführlich über Möglichkeiten der Empfängnisverhütung beraten worden.

Die Zahlen steigen mit dem Alter der Jugendlichen, aber nicht in dem Maße, wie man vermuten könnte. Die Unterschiede zwischen 14jährigen einerseits und 17jährigen andererseits betragen zehn Prozentpunkte.

Verhütungsberatung durch die Eltern – nach Bildung der Mutter –



Der Bildungshintergrund im Elternhaus ist dagegen von großem Einfluß. Vor allem die Verhütungsberatung der Jungen steht und fällt mit der Bildung der Eltern.

Enge konfessionelle Bindungen der Eltern erschweren ein aufklärendes Gespräch zu Verhütungsmaßnahmen.

Bei denjenigen Mädchen und Jungen, die bereits Geschlechtsverkehr haben, sind 5% mehr (Mä 72/Jg 58%) von ihren Eltern in puncto Empfängnisverhütung beraten worden als im Durchschnitt. Noch stärker steigt die Zahl, wenn den Eltern das Sexualverhalten ihres Kindes mit Gewißheit bekannt ist (Mä 82/Jg 66%).

Besonders häufig ist die Beratung auch dann gegeben, wenn im Elternhaus generell ein offener Umgang mit dem Thema Sexualität (Mä 81/Jg 72%) herrscht und die Eltern als Vertrauenspersonen auch in sexuellen Fragen angesehen werden (Mä 82/Jg 73%). Unter diesen Voraussetzungen werden auch drei von vier Jungen mit einer Verhütungsberatung erreicht.

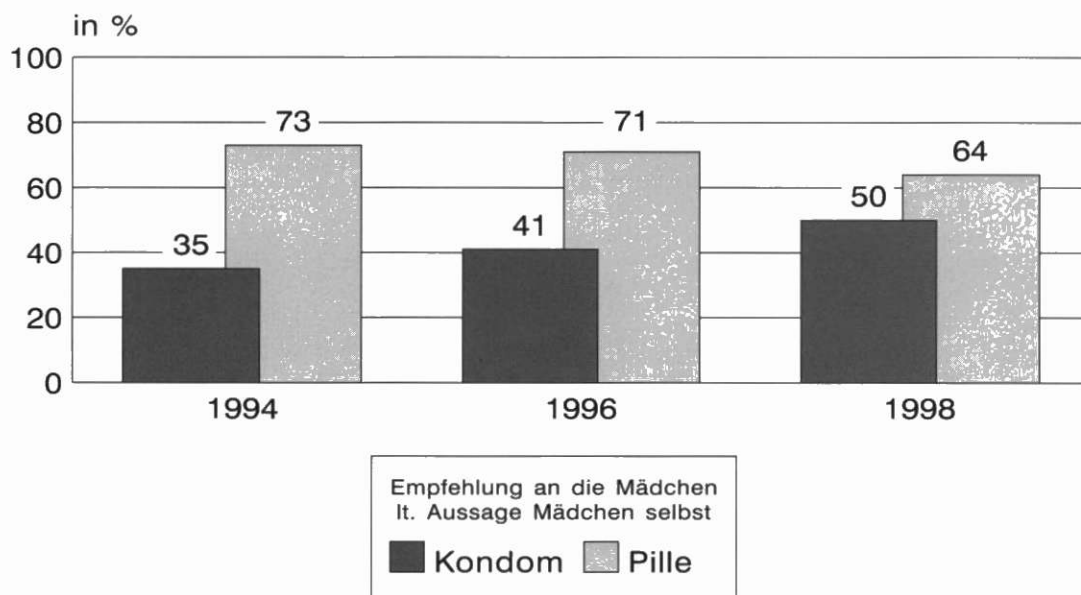
Über die Qualität der Beratung sagen diese Zahlen aber noch nichts aus. Indiz dafür: Jugendliche, die den Empfängniszeitpunkt falsch bestimmen, sind genauso häufig von ihren Eltern zur Empfängnisverhütung beraten worden wie Jugendliche mit korrektem Wissen.

Die Eltern selbst überschätzen übrigens ihre Initiative: 75% der Mädchen-Eltern und 57% der Jungen-Eltern haben nach eigenen Angaben ihre Kinder zu Möglichkeiten der Empfängnisverhütung ausführlich beraten, aber nur 67% der Mädchen bzw. 53% der Jungen bestätigen dies. Vor allem die Eltern der Mädchen fühlen wohl die Verantwortung zur Beratung ihrer Töchter, jedenfalls wenn es „ernst wird“: 94% derjenigen, die Kenntnis davon haben, daß ihre Tochter Geschlechtsverkehr hat, haben sich nach eigenen Aussagen um Aufklärung über Verhütungsmöglichkeiten bemüht (82% ihrer Töchter bestätigen dies).

Eine gezielte Beratung auf der Basis des definitiven Wissens, daß die Tochter/der Sohn bereits Geschlechtsverkehr hat, ist zumindest subjektiv qualifizierter: Die Zahl derjenigen Mädchen und Jungen, die mit der elterlichen Beratung unzufrieden sind, liegt mit 7/6% unter dem Durchschnitt von 11/12%, wenn die Eltern Kenntnis von den sexuellen Aktivitäten ihrer Kinder haben.

Ohne die Einbettung in eine generell offene Atmosphäre für sexuelle Themen akzeptieren die Jugendlichen elterliche Beratungsaktivitäten weniger. Wird das Thema Sexualität im Elternhaus gemieden und es erfolgt dennoch der Versuch einer gezielten Verhütungsberatung, so ist dieses isolierte Bemühen vielfach zum Scheitern verurteilt: 30% der Mädchen und 23% der Jungen

Empfohlene Verhütungsmethode für Mädchen



äußern dann Unzufriedenheit, sie nehmen ihren Eltern nicht ab, daß sie in der Lage sind, kompetent zu beraten.

Eine offene Atmosphäre im Elternhaus ist auch der Partner-Kommunikation förderlich. 89% der Mädchen und 87% der Jungen sprechen bei ihrem Partner das Thema Verhütung an, wenn auch im Elternhaus darüber gesprochen wurde. War das nicht der Fall, sind es nur 78/82%. Diese Zahlen beziehen sich auf alle Jugendlichen, dieangaben, derzeit mit einem festen Freund/einer festen Freundin zusammenzusein. Haben die Mädchen und Jungen Geschlechtsverkehr-Erfahrung, steigen die Zahlen auf erfreuliche 96/91%.

Die Verhütungsempfehlung der Eltern ist geschlechtsspezifisch ausgerichtet, d.h. den Jungen wird am häufigsten das Kondom

(88%), den Mädchen die Pille (64%) als geeignetste Kontrazeptionsmethode empfohlen. Während bei den Jungen diese einseitige Ausrichtung der Empfehlungen unverändert über die Jahre beibehalten wird, sind bei den Mädchen allmähliche Auflösungstendenzen zu beobachten. Das Kondom wird heute im Vergleich zu Beginn der 90er Jahre deutlich häufiger auch den Mädchen als geeignete Möglichkeit empfohlen. Diese Tendenz bestätigen sowohl die Antworten der Mädchen selbst als auch ihrer Eltern. Die Pille erlebt derzeit einen leichten Rückgang in der Präferenz.

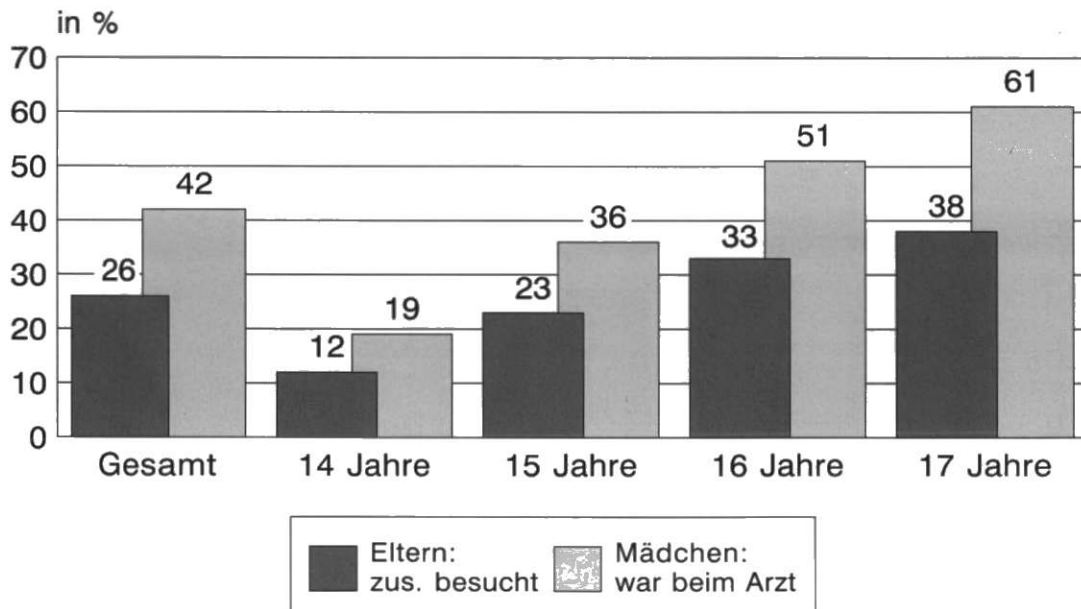
Das Ausnutzen der unfruchtbaren Tage, chemische Verhütungsmittel, die Spirale und der rechtzeitige Abbruch des Verkehrs spielen mit jeweils höchstens 3% in elterlichen Ratschlägen kaum eine Rolle.

1.5 BERATUNGSINSTANZ ARZT

Vier von zehn der 14-17jährigen Mädchen haben bereits schon einmal einen Arzt oder eine Beratungsstelle aufgesucht, um sich

über Verhütungsmittel beraten zu lassen. Obwohl 1998 erstmals die Beratungsstellen ausdrücklich in die Fragenformulierung ein-

Verhütungsberatung durch Arzt oder Beratungsstelle Aussagen von Mädchen und deren Eltern



BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 14 „Waren Sie schon einmal beim Arzt oder bei einer Beratungsstelle, um sich über Verhütungsmittel beraten zu lassen?“ (Fr. MS 27)

„Waren Sie und/oder Ihr (Ehe-)Partner schon einmal zusammen mit Ihrer Tochter bei einem Arzt oder einer Beratungsstelle, um Ihre Tochter über Methoden der Empfängnisverhütung beraten zu lassen?“ (Fr. E 22)

bezogen wurden – in den Vorjahren wurde nur nach einem möglichen Arztbesuch gefragt –, hat sich diese Zahl gegenüber 1996 nicht verändert.

Die Veränderungen liegen im Detail: Unter 14- und 15jährigen ist der Anteil der aktiv Ratsuchenden gestiegen; eine positive Ent-

wicklung, da in diesen Altersgruppen auch die sexuellen Aktivitäten zugenommen haben. Bei den 16jährigen aber stagniert der Wert, und bei den 17jährigen ist sogar eine Abnahme zu verzeichnen.

TABELLE 5 VERHÜTUNGSBERATUNG DURCH ARZT BZW. BERATUNGSSTELLE
– JA-ANTWORTEN DER MÄDCHEN IM TREND –

	Total	14 J	15 J	16 J	17 J
	%	%	%	%	%
1994	36	10	24	44	64
1996	41	13	23	54	71
1998	42	19	36	51	61

Und auch das ist neu: Die 14- und 15jährigen, die heute Information und Beratung beim Arzt oder in Beratungsstellen suchen, tun dies häufiger auf eigene Faust. Während sich 1994 und 1996 die Antworten der Mädchen in diesen Altersgruppen mit den Aussagen der Eltern („bin zusammen mit meiner Tochter beim Arzt

gewesen“) völlig deckten, gibt es 1998 Differenzen in den Angaben. Denn die Elternangaben haben nicht entsprechend den Antworten ihrer Töchter zugenommen, sie stagnieren auf dem 96er Niveau.

TABELLE 6 VERHÜTUNGSBERATUNG DURCH ARZT BZW. BERATUNGSSTELLE
– JA-ANTWORTEN DER MÄDCHEN-ELTERN IM TREND –

	Total	14 J	15 J	16 J	17 J
	%	%	%	%	%
1994	28	14	23	33	44
1996	27	13	23	37	36
1998	26	12	23	33	38

16- und 17jährige haben auch früher schon selbständig einen Arzt zur Verhütungsberatung aufgesucht. Je älter, desto größer die Differenz zu den Elternangaben, einen gemeinsamen Arztbesuch betreffend.

Koituserfahrene Mädchen haben sich zu 70% von Arzt oder Beratungsstellen Rat geholt. Diese Zahl lag 1994 und 1996 mit 78% höher als heute. Dies spiegelt sich auch in Untergruppen wider: 1996 hatten 86% der Mädchen, deren Eltern vom Sexualverkehr

ihrer Tochter sichere Kenntnis hatten, einen Arzt zur Verhütungsberatung aufgesucht, 1998 sind es aus dieser Gruppe nur 74%.

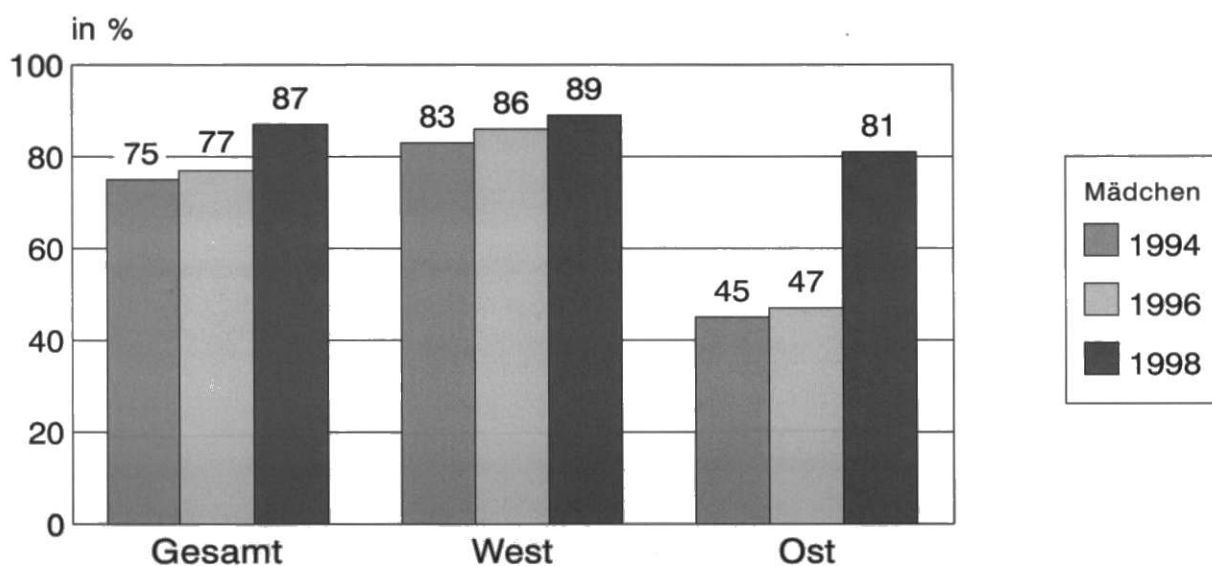
Nach wie vor wird mehr als jede zweite Mutter aktiv, wenn sie sichere Kenntnis vom Geschlechtsverkehr ihrer Tochter hat (1996: 53%, 1998: 54%). Angesichts der Entwicklung der sexuellen Aktivitäten unter den jüngeren Mädchen ist dieser Umfang aber offensichtlich nicht ausreichend.

1.6 SCHULISCHE SEXUALERZIEHUNG

Der Sexualunterricht ist die zweithäufigst genannte Quelle sexueller Kenntnisse (Mä: 69%, Jg: 70%). Und der Großteil der Jugendlichen bejaht die Frage, ob Sexualkunde- oder Sexualerziehungsthemen im Unterricht besprochen wurden: 87% der Mädchen, 83% der Jungen. 1994 und 1996 hatte in den neuen

Bundesländern erst knapp die Hälfte der ostdeutschen Jugendlichen nach eigenem Bekunden Sexualunterricht in der Schule erfahren. Jetzt, 1998, haben sich die Werte den westdeutschen nahezu angeglichen (Mädchen: West 89%, Ost 81%; Jungen: West 85%, Ost 78%).

Sexualerziehung in der Schule „Ja“-Antworten im Ost-West-Vergleich beispielhaft hier: Mädchen



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

E M N I D

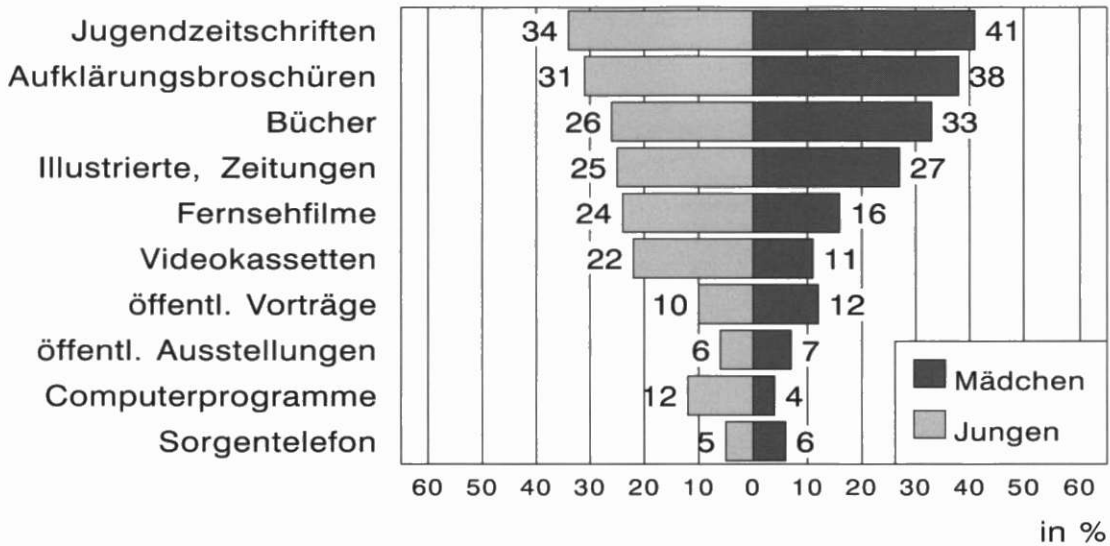
GRAPHIK 15 „Seit einigen Jahren gibt es an vielen Schulen Sexualunterricht. Haben Sie Sexualkunde- bzw. Sexualerziehungsthemen im Unterricht besprochen?“ (Fr. JM 18)

Insgesamt ist die Themenvielfalt breiter geworden, die Sexualerziehung beschränkt sich nicht nur auf die Vermittlung biologischer Fakten. Zwar ist der mit Abstand am häufigsten besprochene Aspekt immer noch das Thema ‚Geschlechtsorgane‘, unter den vier meistgenannten Themen finden sich aber auch die Themen Empfängnisverhütung und Geschlechtskrankheiten (beide knapp unter 80%).

Besonders erfreulich: Auch tabuisierte und heikle Themen wie Prostitution, Pornographie oder Homosexualität werden 1998 stär-

ker als behandelte Aspekte genannt als in den Trendmessungen zuvor. Ganz besonders auffällig ist die häufigere Einbeziehung des Themas ‚Sexuelle Gewalt, sexueller Mißbrauch‘. 1994 erst von 24% der Jungen und Mädchen genannt, stieg die Zahl 1998 auf 38/39%. Die höheren prozentualen Angaben bei fast allen Themen sind vor allem auf Veränderungen im Westen Deutschlands zurückzuführen. In Ostdeutschland wurden auch zuvor schon – soweit Sexualkunde im Unterricht stattfand – die verschiedenen Bereiche der Sexualerziehung auf breiterer Basis thematisiert.

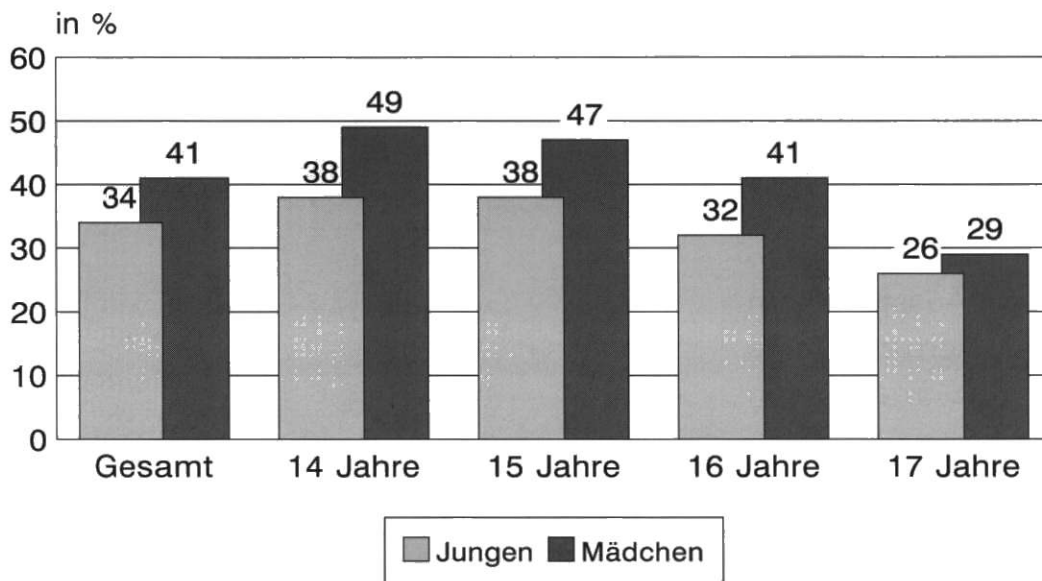
Präferierte Medien (Auswahl)



GRAPHIK 16 „Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?“ (Fr. JM 22)

Die Jugendzeitschriften erfreuen sich vor allem unter den 14- und 15jährigen großer Beliebtheit. Spätestens bei den 17jährigen sinkt das Interesse an diesem Informationsmedium aber deutlich.

Präferierte Medien hier: Jugendzeitschriften — nach Alter —



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



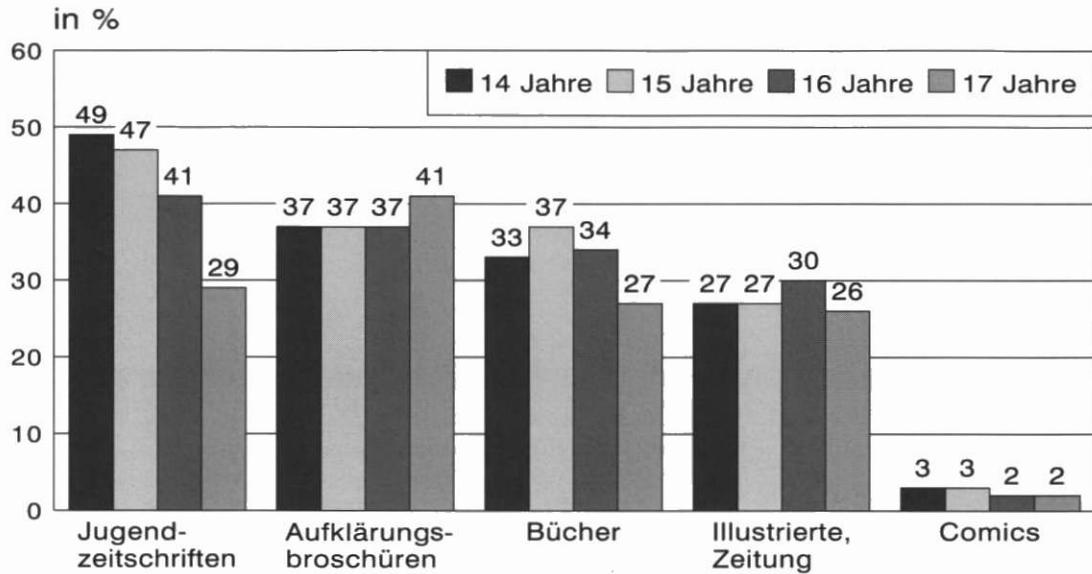
GRAPHIK 17 „Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?“ (Fr. JM 22)

In Ostdeutschland erfreuen sich Jugendzeitschriften bei Mädchen immer noch etwas größerer Beliebtheit (46% zu 40% West). Gegenüber 1996 ist diese ausgeprägte Vorliebe aber deutlich zurückgegangen: vor zwei Jahren waren es noch 59% der ostdeutschen Mädchen, die ihre Kenntnisse durch Infor-

mationen aus Jugendzeitschriften verbessern wollten (West 1996: 40%).

Einen Gesamtüberblick über die Präferenz bestimmter Medien nach Alter geben die folgenden Graphiken:

Präferierte Medien – Mädchen nach Alter – hier: Printmedien

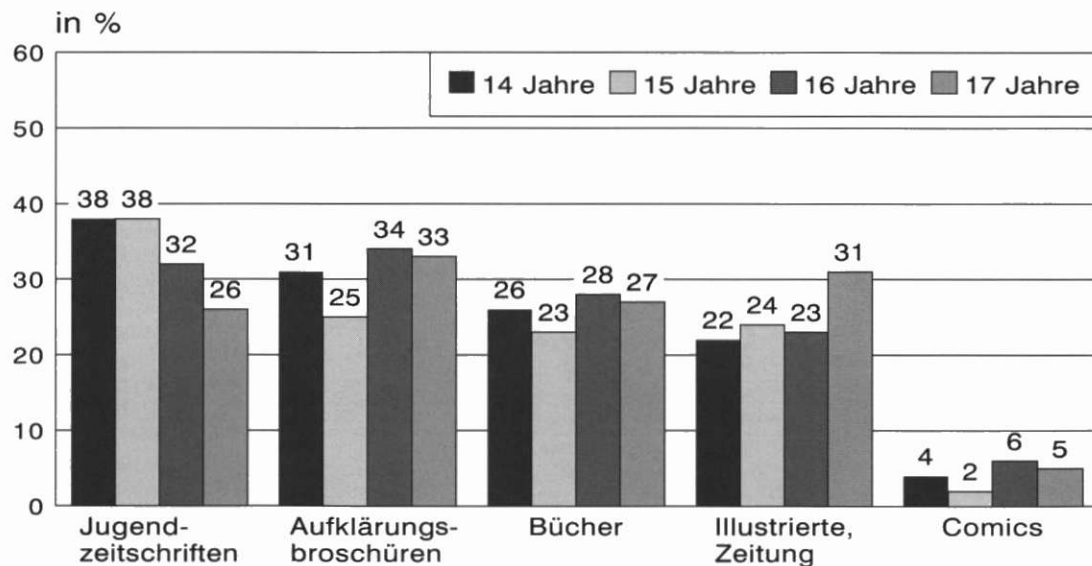


BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 18 „Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?“ (Fr. JM 22)

Präferierte Medien – Jungen nach Alter – hier: Printmedien

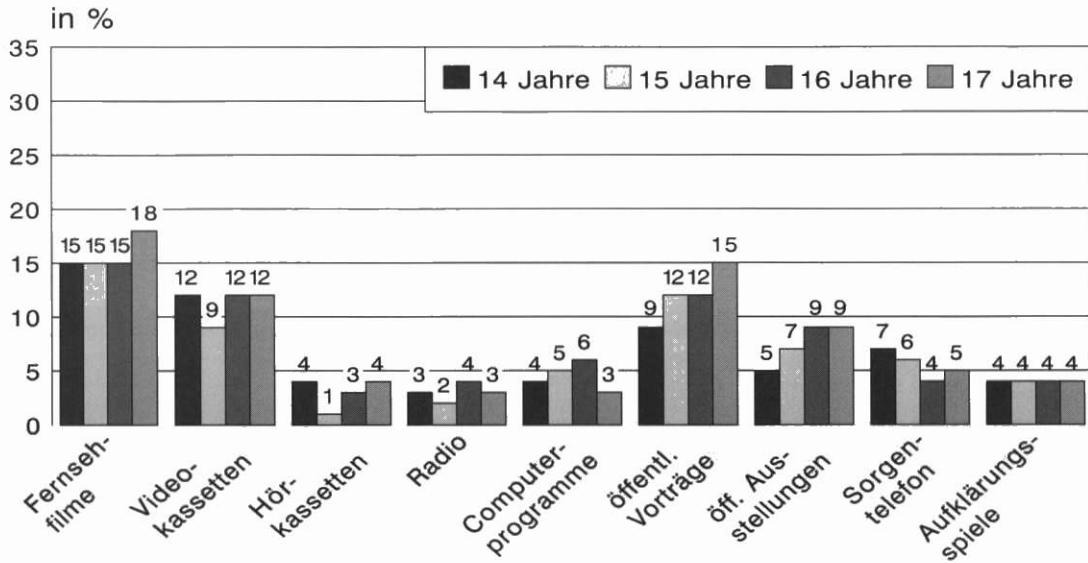


BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 19 „Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?“ (Fr. JM 22)

Präferierte Medien – Mädchen nach Alter – hier: weitere Medien (außer Print)

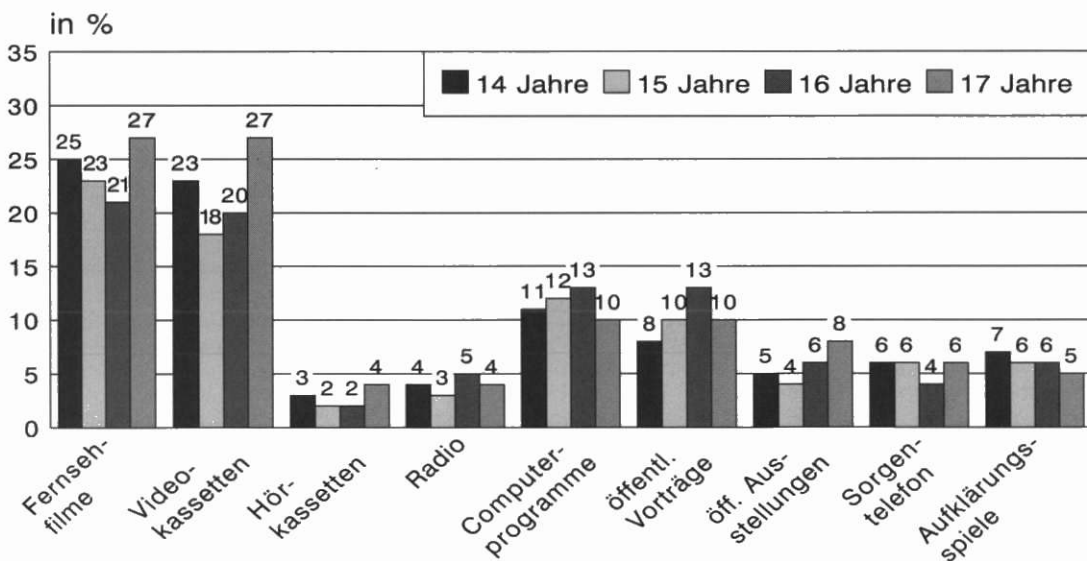


BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



GRAPHIK 20 „Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?“ (Fr. JM 22)

Präferierte Medien – Jungen nach Alter – hier: weitere Medien (außer Print)



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

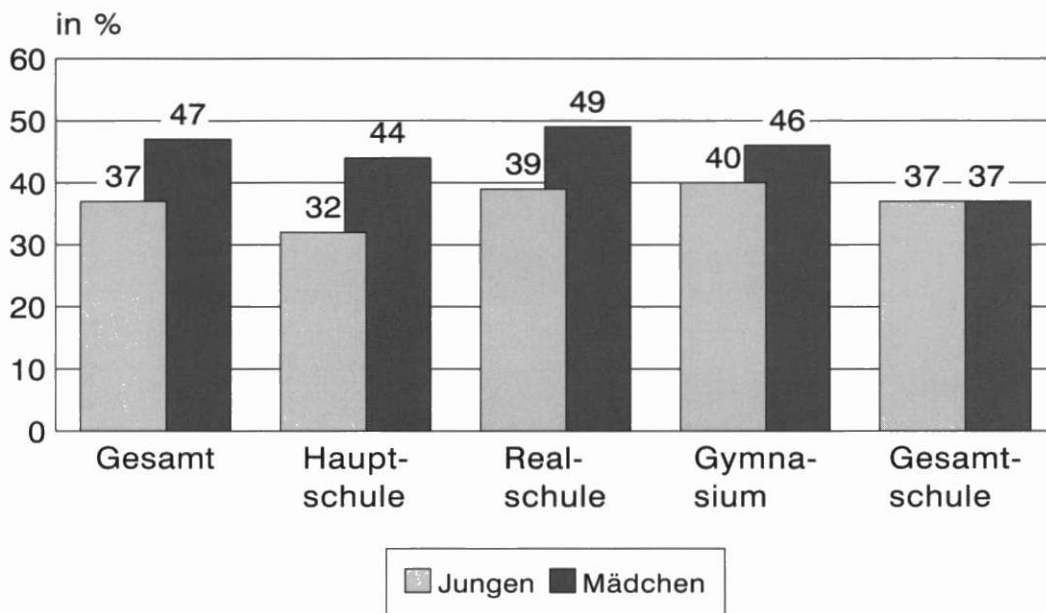


GRAPHIK 21 „Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?“ (Fr. JM 22)

Welche Rolle spielen staatliche Hilfen wie Informationsbroschüren im Aufklärungsprozess? Als „überwiegende“ Quelle kommen sie neben Gesprächen, Schule und den nach wie vor beliebten Jugendzeitschriften (Nennungen zwischen 50 und 70%) kaum zum Zuge (Mä: 18%, Jg: 13%). Immerhin haben aber mehr

als jeder dritte männliche Jugendliche (37%) und fast jedes zweite Mädchen (47%) Bekanntschaft mit Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung gemacht. Verstärkt ist das dann der Fall, wenn eigene sexuelle Erfahrungen vorliegen (Mä: 55%, Jg: 42%).

Kenntnis von BZgA-Materialien – nach Schulbildung –



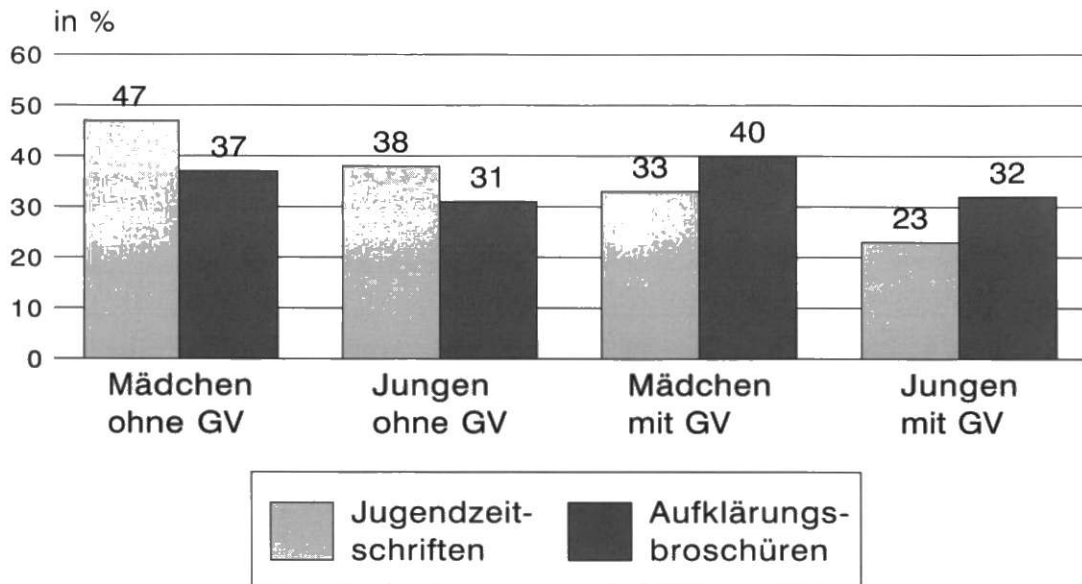
GRAPHIK 22 „Ich habe hier ein Heftchen, in dem verschiedene Materialien zum Thema Aufklärung und Sexualität abgebildet sind. Sehen Sie das Heftchen doch einmal durch: Kennen Sie etwas davon?“ (Fr. JM 29)

Der Bildungshintergrund spielt bei der Kenntnisnahme erfreulicherweise unter Schülern nur eine geringe Rolle.

11% der Mädchen und 12% der Jungen haben über Informationsbroschüren von der kostenlosen Pillenabgabe für Jugendliche erfahren. Und bei der Frage, durch welche Medien sie am liebsten weitere Informationen über sexuelle Themen erhalten wollen, rangieren Aufklärungsbroschüren auf Platz 2: hinter den Jugendzeitschriften, aber deutlich vor allen anderen Print- und sonstigen Medien.

Allerdings fühlen sich Hauptschülerinnen durch die Broschüren weniger angesprochen als andere Bildungsgruppen – obwohl ihnen die Materialien durchaus ebenso bekannt sind (siehe oben). Nur 26% nennen Aufklärungsbroschüren als präferiertes Medium, unter Realschülerinnen und Gymnasiastinnen sind es 40/42%. Bei männlichen Jugendlichen sind die Differenzen geringer, aber auch hier sind es diejenigen mit höchstem Bildungsstand, die sich gerne durch Aufklärungsbroschüren Orientierungshilfen holen wollen (Hauptschüler: 29%, Realschüler: 30%, Gymnasiasten: 36%).

Präferenz von Jugendzeitschriften bzw. Aufklärungsbroschüren – nach Geschlechtsverkehr-Erfahrung –

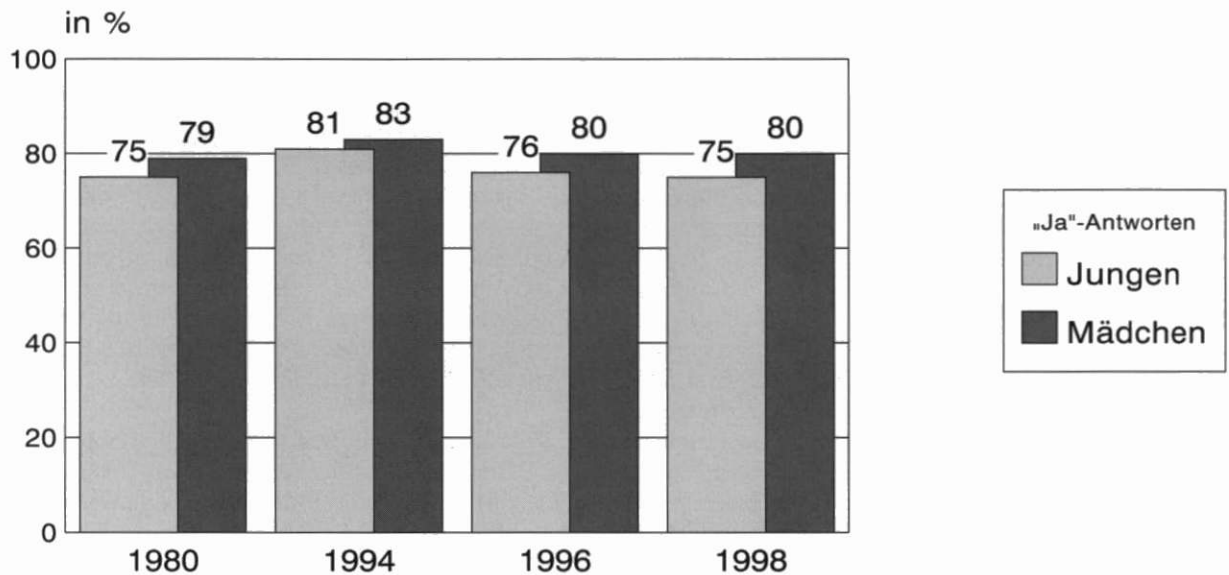


GRAPHIK 23 „Durch welche Medien würden Sie am liebsten über die von Ihnen genannten Themenbereiche weitere Informationen erhalten?“ (Fr. JM 22)

Liegen eigene sexuelle Erfahrungen vor, so fallen die Jugendzeitschriften als präferiertes Medium deutlich zurück und der Wunsch nach neutralen, sachlichen Informationen setzt sich durch.

Aufklärungsbroschüren stellen auch für die Eltern eine ernstgenommene Informationsquelle dar: 18% der Mädchen-Eltern und 15% der Jungen-Eltern haben daraus Informationen eingeholt, bevor sie ihre Kinder über Empfängnisverhütung beraten haben.

Aufgeklärt in sexuellen Fragen – subjektive Einschätzung im Trend –



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 24 „Halten Sie sich selbst in sexuellen Fragen für aufgeklärt?“ (Fr. JM 13)

80% der Mädchen und 75% der Jungen halten sich selbst in sexuellen Fragen für ausreichend aufgeklärt. 4 bzw. 8% verneinen dies rundweg, ein größerer Anteil ist sich unsicher (15/17%). Zwei Dinge überraschen: zum einen die Ähnlichkeit der Zahlen von Jungen und Mädchen – nach den Kenntnissen, in welchem unterschiedlichem Umfang beide Geschlechter Information und Unterstützung erhalten, wäre eine größere Differenz zu erwarten gewesen; zum anderen der Trendvergleich: über die Jahre hinweg sind diese Zahlen kaum verändert. Auch dies dürfte als Indiz zu werten sein, daß die Ansprüche an die Aufklärung ebenso gewachsen sind wie die Möglichkeiten der Information. Je älter die Jugendlichen, desto größer das Vertrauen in die eigenen Kenntnisse. Unter den 14jährigen sind sich nur etwa zwei

Drittel sicher, ausreichend über sexuelle Dinge informiert zu sein (68/62%). 17jährige behaupten dies von sich selbst zu 92% (Mä) bzw. 86% (Jg).

Sexuell erfahrene Jugendliche halten sich zu 93 bzw. 90% (Mä/Jg) für aufgeklärt in sexuellen Fragen, 5% sind sich nicht sicher, 2 bzw. 4% schätzen die vorhandenen Kenntnisse selbst als nicht ausreichend ein.

Während bei den Mädchen der Bildungshintergrund im Elternhaus keine Rolle spielt, ist er bei den Jungen deutlich spürbar. Je niedriger die elterliche Bildung, desto häufiger empfinden die Jungen selbst Defizite in ihren sexuellen Kenntnissen.

TABELLE 7 IN SEXUELLEN FRAGEN AUFGEKLÄRT – JUNGEN NACH BILDUNG DER MUTTER –

	Volkssch. o. A.	Volkssch. m. A.	mittlere Bildung	Abi, Uni
	%	%	%	%
ja	61	74	77	82
nein	21	10	7	3
weiß nicht	19	16	16	15

Mädchen nennen insgesamt weniger defizitäre Themen als Jungen. Bei beiden Geschlechtern gehen die Nennungshäufigkeiten mit steigendem Alter zurück.

Inhaltlich gehen die subjektiv empfundenen Wissenslücken über das ganze Spektrum sexueller Themen. Das Schlußlicht bilden die rein biologischen Fakten; über die Geschlechtsorgane von Mann und Frau sowie die körperliche Entwicklung Jugendlicher fühlen sich doch inzwischen fast alle Jugendlichen gut genug informiert (nur 7/9% Nennungen bei den Mädchen, 9/11% bei den Jungen). Die vier häufigst genannten Bereiche mit mangelnden Kenntnissen sind: sexuelle Praktiken (33% Mä, 38% Jg), Schwangerschaftsabbruch (39/36%), Geschlechtskrankheiten (34/32%) und Homosexualität (29/32%).

Das starke Interesse an sexuellen Praktiken läßt übrigens deutlich nach, wenn eigene sexuelle Erfahrungen vorliegen. Vor allem bei

den Jungen ist der Rückgang auffällig: von 43% auf 24%. Die anfangs so hohe Zahl ist somit sicherlich auch Ausdruck des Druckes, Bescheid wissen zu müssen, um als ‚Mann‘ dem aktiven Part in der sexuellen Beziehung gerecht zu werden, den das Rollenbild immer noch vermittelt. Homosexualität ist ein Bereich, der westdeutsche mehr als ostdeutsche Jugendliche beschäftigt, vor allem Jungen (Jg: 35/23%, Mä: 30/25%).

Mehr Kenntnisse in puncto Empfängnisverhütung hätten gern 21% der Mädchen und 26% der Jungen. Unter 17jährigen betragen die Zahlen immer noch 19/21%, und auch bei eigener sexueller Erfahrung bestehen subjektiv zu 16/18% Defizite beim Thema Verhütung.

1.9 OBJEKTIVE DEFIZITE

67% der Mädchen und 34% der Jungen glauben, den ungefähren Zeitraum im weiblichen Zyklus zu kennen, in dem eine Empfängnis besonders wahrscheinlich ist. Selbst unter den Jugendlichen mit sexueller Erfahrung und in der Gruppe der 17jährigen bejahen nur jeder zweite Junge und drei von vier Mädchen, den richtigen Zeitpunkt zu kennen. Diese Zahlen erstaunen schon deshalb, weil „Regel und Eisprung“ zu den häufigsten Themen des schulischen Sexualunterrichts zählen: immerhin 86% der Mädchen und 72% der Jungen haben – sofern Sexualerziehung in der Schule stattfand – dieses Thema durchgenommen.

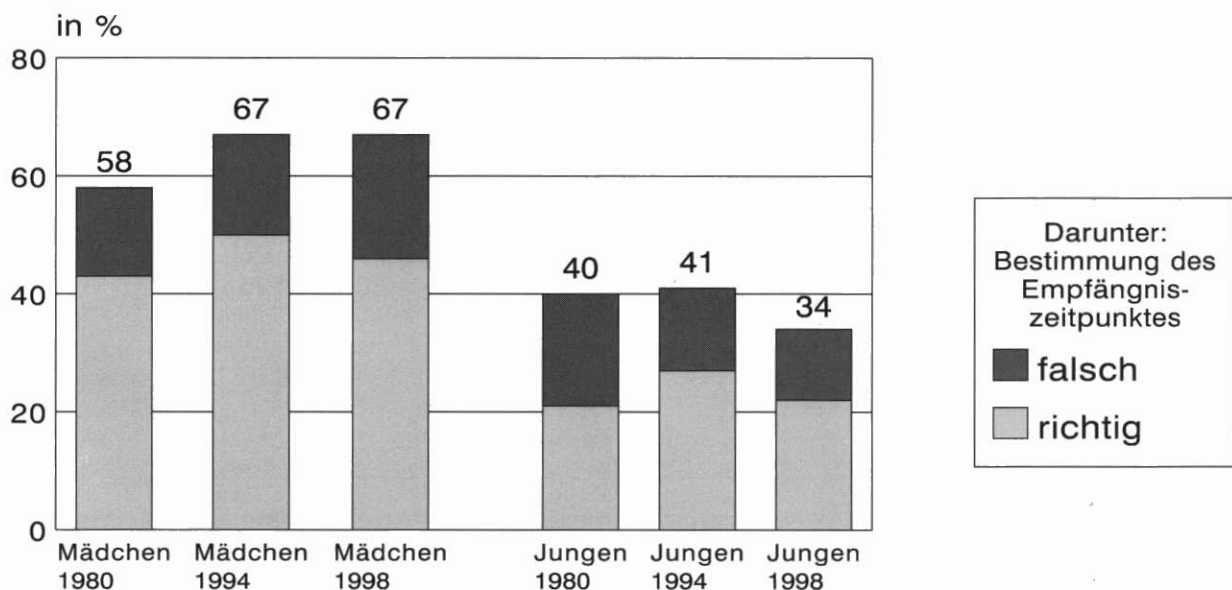
Tatsächlich auf einer Liste identifizieren können ihn 54 bzw. 32% der Jugendlichen, wobei allerdings ein nicht genau zu bestimmender Teil der richtigen Angaben wohl nicht auf realem Wissen beruht, sondern pures Raten zufallsmäßig zur richtigen Antwort führte.

Wenn so viele Jugendliche trotz aller Bemühungen dieses Grundwissen der Sexualerziehung nicht haben, so ist dies eine bedenkliche Tatsache. Noch bedenklicher allerdings: Etwa ein Drit-

tel derjenigen Mädchen wie Jungen, die den richtigen Empfängniszeitpunkt zu kennen meinen, liegen mit ihrer Antwort falsch! Zumeist werden fälschlicherweise die letzten Tage vor der Regelblutung als Empfängniszeit angesehen.

Bei vernachlässigbaren Unterschieden zwischen West- und Ostdeutschland zeigt sich gegenüber 1980 und 1994, daß trotz der großen Aufmerksamkeit, die dem weiblichen Zyklus im Sexualkundeunterricht gewidmet wird, die objektiv vorhandenen Wissensdefizite kaum abnahmen. Bei den Mädchen nicht, da mit der steigenden Zahl derjenigen, die den Zeitpunkt zu kennen meinen, auch die Zahl der falsch Informierten steigt. Die Jungen hingegen geben heute eher von vornherein zu, darüber nicht Bescheid zu wissen. Gegenüber 1994 ist der Anteil derjenigen, die angeben, Bescheid zu wissen, sogar noch von 41% auf 34% gesunken! Allerdings können im langfristigen Vergleich dann doch mehr Jungen als 1980 wenigstens den richtigen Zeitpunkt identifizieren.

Kenntnis vom Empfängniszeitpunkt – „Ja, weiß die richtige Antwort“ –



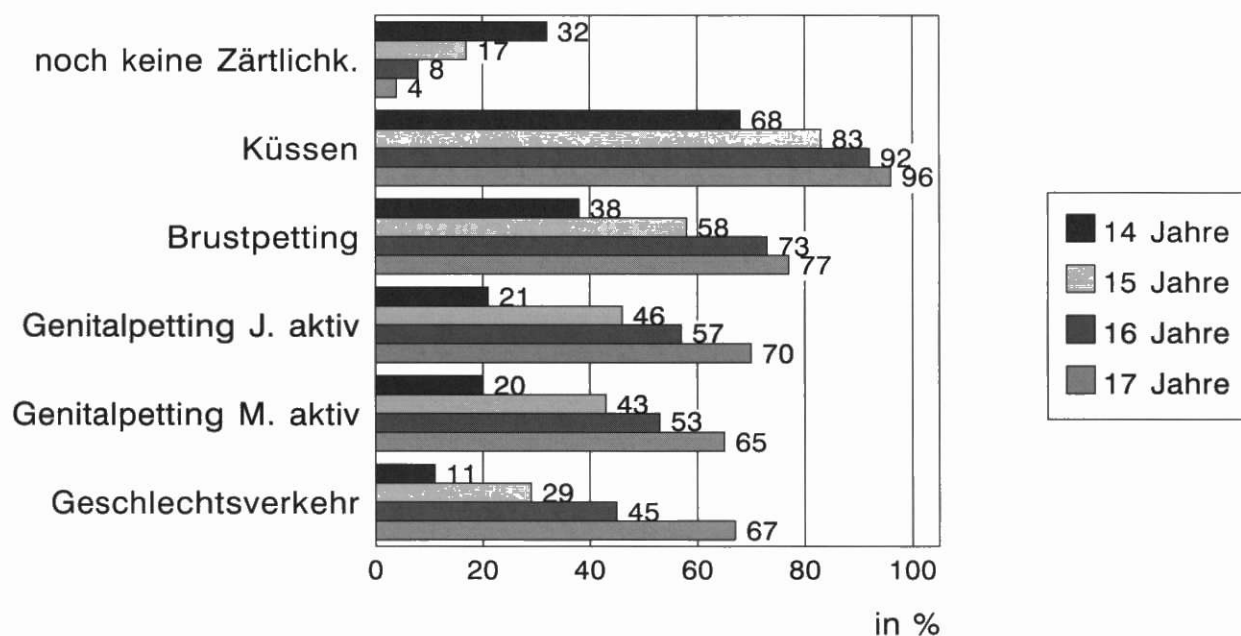
2. ERFAHRUNGEN IM SEXUELLEN BEREICH

2.1 FORMEN SEXUELLER KONTAKTE

Lediglich 16% der Mädchen und 23% der Jungen verfügen über keinerlei sexuelle Erfahrungen. Am häufigsten aus eigener Erfahrung bekannt ist das Küssen (84 und 77%). 61% der Mädchen wurden von Jungen an ihren Brüsten gestreichelt und 48% an ihren Geschlechtssteilen berührt. 45% haben Erfahrungen mit aktivem Genitalpetting.

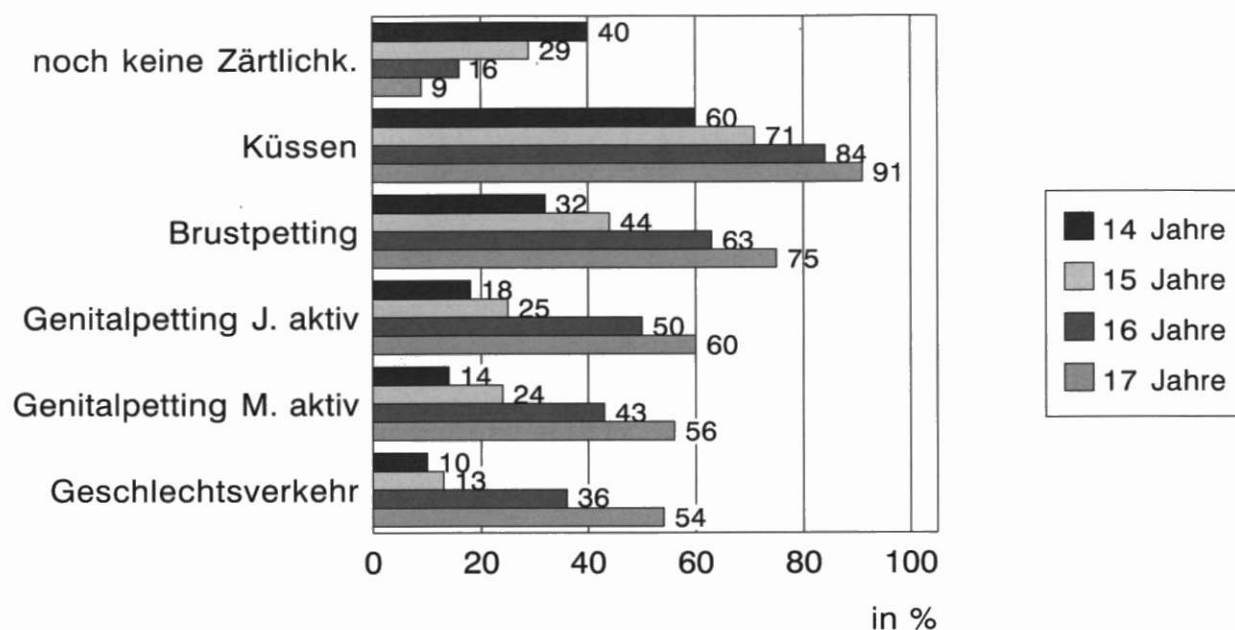
Jungen hinken Mädchen all diese Formen sexueller Kontakte betreffend hinterher: 59% von ihnen streichelten die Brust eines Mädchens, 39% haben aktives, 35% passives Genitalpetting – von der Partnerin ausgehend – erlebt.

Formen sexueller Kontakte insgesamt Mädchen nach Alter



GRAPHIK 26 „Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte markieren Sie, was hiervon Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.“ (Fr. MS 4)

Formen sexueller Kontakte insgesamt Jungen nach Alter



BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 27 „Es gibt verschiedene Arten des Austausches von Zärtlichkeiten zwischen Mann und Frau. Bitte markieren Sie, was hier von Sie selbst schon einmal gemacht oder erlebt haben.“ (Fr. JS 4)

38% der Mädchen und 29% der Jungen geben an, bereits Geschlechtsverkehr gehabt zu haben. Das durchschnittliche Alter beim ersten Geschlechtsverkehr beträgt 1998 sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen 15,0 Jahre. Im Trend ist das Alter des „ersten Mals“ gesunken (1996: 15,3 Jahre, 1994: 15,2 Jahre). Der Durchschnittswert ist allerdings nur als relativer Vergleichswert verwendbar. Er sagt wenig über das Durchschnittsalter aus, in dem Jugendliche ihre ersten sexuellen Erfahrungen machen, denn das genannte Alter kann sich zwangsläufig nur auf Altersangaben vor und innerhalb der Altersspanne der Zielgruppe (14–17) beziehen.

Wählt man eine ältere Zielgruppe, verschiebt sich auch das Durchschnittsalter entsprechend nach oben.

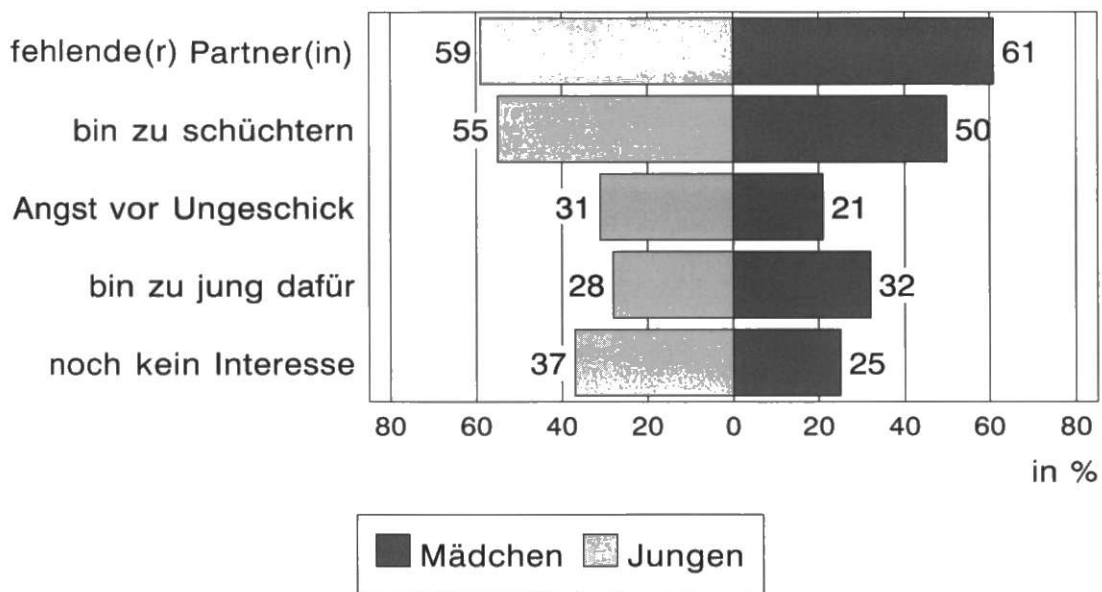
Unter den 17jährigen hat sich die Zahl der Geschlechtsverkehr-Erfahrenen in den 90er Jahren kaum verändert. Das bedeutet, es gibt eine konstante Gruppe von etwa einem Drittel der Mädchen und knapp die Hälfte der Jungen, die als Jugendliche keinen Geschlechtsverkehr haben. Der Anteil der 14- und 15jährigen, die bereits Geschlechtsverkehr hatten, stieg allerdings im gleichen Zeitraum von 4 und 3% auf 11 und 10% bzw. von 18 und 9% auf 29 und 13%.

TABELLE 8 ANTEIL DER MÄDCHEN UND JUNGEN MIT GESCHLECHTSVERKEHR-ERFAHRUNG
– IN DEN EINZELNEN ALTERSGRUPPEN IM TREND –

	Mädchen				Jungen			
	14 J	15 J	16 J	17 J	14 J	15 J	16 J	17 J
	%	%	%	%	%	%	%	%
1980 (West)	3	9	28	56	1	4	15	38
1994	7	15	30	65	7	15	30	59
1996	4	18	40	69	3	9	27	65
1998	11	29	45	67	10	13	36	54

Gründe für keinen engeren Kontakt zum anderen Geschlecht

Die fünf häufigst genannten Motive



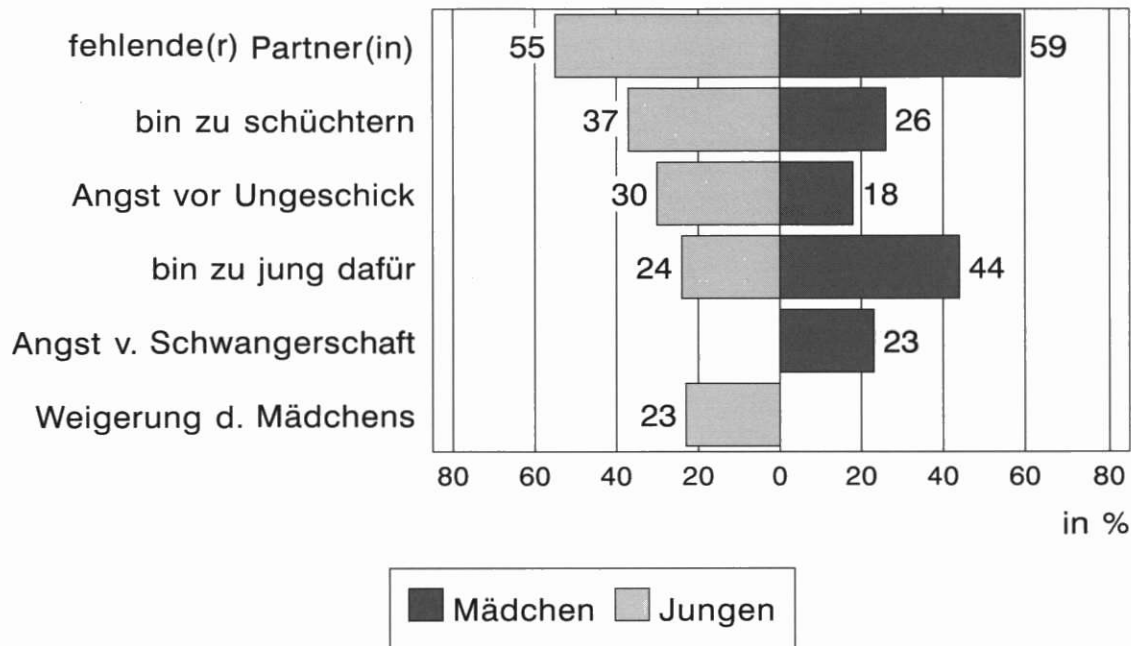
GRAPHIK 28 „Hier ist nun eine Liste mit Gründen, die viele Mädchen (Jungen) genannt haben, weshalb sie keinen engeren Kontakt mit Jungen (Mädchen) gehabt haben. Markieren Sie bitte die Gründe, die für Sie hierbei entscheidend waren.“ (Fr. MS 3/JS 3)

Mindestens zwei Gründe werden vorgebracht, wenn man nachfragt, weshalb noch gar keine Kontakte zum anderen Geschlecht geknüpft wurden. Der meistgenannte Grund ist das Fehlen des richtigen Partners/der richtigen Partnerin (ca. 60% der Jungen und Mädchen). An zweiter Stelle steht die eigene Schüchternheit sexuellen Erfahrungen entgegen. Etwa die Hälfte der Jungen und

Mädchen, die noch gar keine Erfahrungen im Umgang mit dem anderen Geschlecht haben, benennt diesen Grund. Drei weitere Begründungen werden noch von einer größeren Zahl vorgebracht: mangelndes Interesse und Angst vor Ungeschicklichkeit (stärker von Seiten der Jungen), sowie das Gefühl „zu jung“ dafür zu sein.

Gründe für keinen Geschlechtsverkehr

Die sechs häufigst genannten Motive



BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 29 „Hier ist nun eine Liste mit Gründen, die viele Jugendliche genannt haben, weshalb sie beim Austausch von Zärtlichkeiten nicht weiter gegangen sind. Markieren Sie bitte die Gründe, die für Sie entscheidend waren, nicht weiter zu gehen.“ (Fr. MS 6/JS 6)

Und die Gründe für Verzicht auf Geschlechtsverkehr? Für sexuelle Enthaltsamkeit ist das Nichtvorhandensein eines Partners/einer Partnerin das eindeutige Hauptmotiv (59% Mä/55% Jg). Auch die Schüchternheit ist – abgeschwächt – wieder eine der meistgenannten Begründungen (26% Mä/37% Jg) dafür, noch keinen Geschlechtsverkehr zu haben.

Mädchen fühlen sich allerdings noch eher „zu jung“ (44%). Die Wahl dieser Antwort erfolgt stark altersabhängig: mindestens jede zweite 14- und 15jährige hält sich für zu jung, von den 16jährigen ist es jede Dritte, unter den 17jährigen sind es noch 17%. Für Jungen ist das „zu jung sein“ weitaus weniger ein Hemmnis. Selbst unter den 14jährigen ist dies nur für 37% der Grund, noch nicht sexuell aktiv zu sein, unter 15jährigen 27% und bereits bei den 16jährigen nur noch 14% (17jährige: 15%).

Neu hinzu kommt bei der Entscheidung gegen eine sexuelle Beziehung bei den Mädchen der Aspekt „Angst vor einer Schwangerschaft“ (23%). Vor allem die Mädchen, die bereits die Schule verlassen haben, setzen sich mit diesem Aspekt auseinander (31% der Hauptschul-/42% der Realschul-Abgängerinnen). Mädchen, die in ihrem Elternhaus eine offene Atmosphäre im Umgang mit dem Thema Sexualität erleben, teilen diese Ängste weniger (21%), als wenn über Sexualität zu Hause geschwiegen

wird (27%). In Zusammenhang damit steht, daß in Elternhäusern mit hohem Bildungshintergrund die Gefahr ungewollter Schwangerschaft weniger ein Thema ist (15% bei Müttern mit Abitur oder Hochschulbildung).

Jungen haben ein anderes Problem: sie würden selbst gerne, stoßen aber bei der Partnerin auf Widerstand (23%). Von den 14jährigen abgesehen, die die Begründungen für sexuelle Enthaltsamkeit stärker als ältere bei sich selbst sehen, stellt sich Jungen aller Altersgruppen dieses Hindernis. Bei Jungen mit einer festen Partnerin rückt dies Problem noch mehr in den Vordergrund (Platz 2, zusammen mit der eigenen Schüchternheit; je 27%). Interessanterweise handelt es sich bei der Verweigerung um ein eher westdeutsches Phänomen: 26% der westdeutschen Jungen führen diese Begründung an, aber nur 13% der ostdeutschen. Innerhalb Westdeutschlands tauchen entsprechende Probleme eher in der Stadt auf (Großstadt: 29%, Mittelstadt: 40%) als in ländlichen Räumen (ländlich: 14%, Kleinstadt: 21%).

Für Jungen außerdem immer noch ein wichtiger Aspekt: die Angst, sich ungeschickt anzustellen (30%). Auch dies wird von westdeutschen Jungen stärker thematisiert als von ostdeutschen (33/24%).

In der Altersgruppe der 17jährigen Mädchen sind diejenigen ohne Geschlechtsverkehr-Erfahrung in der Minderheit. Die Motive dieser Mädchen sind etwas anders gelagert als bei den Jüngeren. Desinteresse am anderen Geschlecht oder das Gefühl „zu jung“ oder „zu ungeschickt“ zu sein, sind nicht mehr so wesentliche Gründe für die sexuelle Enthaltensamkeit. Auch die Angst vor ungewollter Schwangerschaft ist zwar vorhanden, aber bspw. unter 15jährigen viel stärker ausgeprägt. Dagegen gewinnt an Bedeutung, den „richtigen“ Partner für eine volle sexuelle Beziehung zu finden. Und ganz andere Aspekte rücken verstärkt ins Bild: der Gedanke, „erst mal auf eigenen Füßen stehen“ zu wollen (21%, andere Altersgruppen: unter 10%), Bedenken vor zu enger Bindung (16%, unter 14–15jährigen nur 6 bzw. 5%) und auch moralische Überlegungen: „ich finde es unmoralisch“ (7%, unter 14–15jährigen 3%), „vor der Ehe finde ich das nicht richtig“ (10%, unter 14–15jährigen 3%).

Diese Verknüpfung von Sexualität mit der Institution Ehe ist auch bei den 17jährigen Jungen wiederzufinden. Ansonsten sind die Motive der Jungen durch alle Altersgruppen ähnlicher als die der Mädchen.

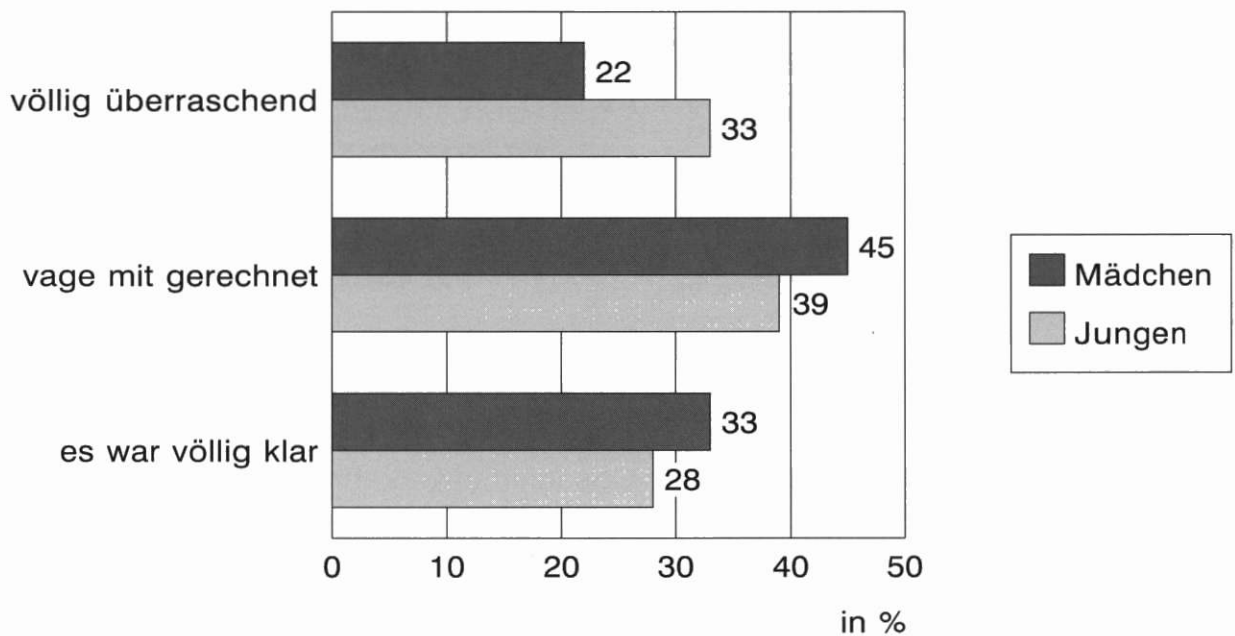
Sind die Jugendlichen eng konfessionell gebunden, so wird verstärkt mit Werten argumentiert. Jetzt bereits Geschlechtsverkehr zu haben, empfinden 14% der stark religiösen katholischen Mädchen und 11% der eng der evangelischen Glaubensrichtung verbundenen Mädchen als „unmoralisch“ (Durchschnitt: 4%). 15 bzw. 7% stellen klar heraus: „vor der Ehe finde ich das nicht richtig“ (Durchschnitt: 5%). Gleiche Tendenzen gibt es auch bei den Jungen.

Katholische Mädchen – ob eng oder lose diesem Glauben verbunden – fühlen sich häufiger als Mädchen anderer oder keiner Konfession noch zu jung für den Geschlechtsverkehr (49/57% im Vergleich zu 36/39% bei den Protestanten, 42% bei den Konfessionslosen). Katholisch eng verbundene Mädchen betonen auch besonders den Gedanken, erst einmal auf eigenen Füßen stehen zu wollen (39%, Durchschnitt 10%). Die Zahlen sind aber direkt schwer vergleichbar, da von den eng religiös gebundenen Mädchen insgesamt weit mehr verschiedene Begründungen gegeben werden als von anderen Gruppen.

3. ERSTER GESCHLECHTS- VERKEHR

3.1 PLANUNG ODER ZUFALL

Erster Geschlechtsverkehr nach Plan oder Zufall Selektion: Mädchen/Jungen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 30 „Welche der folgenden Feststellungen kennzeichnet Ihre Situation vor dem ersten Geschlechtsverkehr am besten:
- Ich hatte überhaupt nicht damit gerechnet, daß es zum Verkehr kommen würde.
- Ich hatte das Gefühl, es würde bald passieren. Daß es dann aber an jenem Tag zum Verkehr kam, war für mich überraschend.
- Es war mir klar, daß es an jenem Tag passieren würde.“ (Fr. MS 10/JS 10)

Trotz aller Aufklärung, trotz eines immer offeneren Umgangs mit sexuellen Themen ist der erste Geschlechtsverkehr für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen eine ungeplante Situation, auf die sie bestenfalls mit dem vagen Gefühl, „es könne bald dazu kommen“, vorbereitet sind.

In den 90er Jahren kommt es sogar eher noch spontaner zum ersten Geschlechtsverkehr als Anfang der 80er Jahre. 1980 war noch für 38% der Mädchen und 36% der Jungen klar, daß „es“ passieren würde, 1996 waren es jeweils 31%. Eine Trendwende ist auch in der 98er Erhebung nicht zu vermerken. Im Gegenteil: bei den Jungen ist der Anteil sogar nochmals um 3% auf 28% ge-

sunken (Mä 1998: 33%). Dafür ist die Zahl der Jungen, für die die Situation „völlig überraschend“ kam, von 26% auf nunmehr 33% gestiegen

Mädchen sind sich insgesamt im Vorfeld ihres ersten Geschlechtsverkehrs bewußter, daß er geschehen wird: 33% der Jungen hatten überhaupt nicht damit gerechnet. Dies trifft nur auf 22% der Mädchen zu. Von ihnen hatten 45% (gegenüber 39% der Jungen) das Gefühl, daß es bald zum Geschlechtsverkehr kommen könnte, tatsächlich kam die Situation dann aber doch auch für sie überraschend.

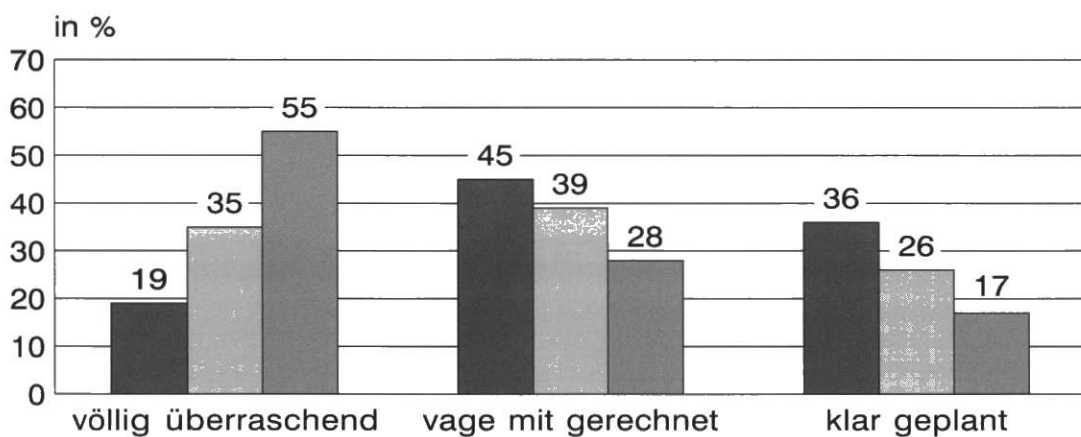
TABELLE 9 ERSTER GESCHLECHTSVERKEHR „VÖLLIG UNGEPLANT UND ÜBERRASCHEND“
– NACH ALTER BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR –

Alter beim ersten GV:	14 J	15 J	16 J	17 J
	%	%	%	%
Mädchen	28	23	15	22
Jungen	40	31	26	41

Auch das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr hat nur bedingt Auswirkungen. Bei den Mädchen steigt der Anteil derjenigen, die den Tag klar planen, deutlich und kontinuierlich, je älter die Mädchen beim „ersten Mal“ waren: von 28% bei 14jährigen bis auf 43% bei 17jährigen. Die Gruppe derjenigen, für die die Situation völlig ungeplant und überraschend kam, nimmt aber nicht entsprechend kontinuierlich ab.

Diese Tendenz bestätigt sich auch bei den Jungen. Sowohl bei den Jungen, die mit 14 Jahren ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt haben, als auch unter denjenigen, die bereits 17 waren, haben ca. 40% überhaupt nicht damit gerechnet, daß es zum Verkehr kommt. Anders als bei den Mädchen steigt aber nicht einmal der Anteil der bewußt Planenden mit steigendem Alter der Geschlechtsverkehr-Erfahrung, die Zahlen variieren nur geringfügig zwischen 27 und 30%.

Erster Geschlechtsverkehr nach Plan oder Zufall – Jungen, nach Bekanntheit mit der Partnerin – Selektion: Jungen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung



1. GV ...

feste Partnerin
 gut bekannt
 flüchtig, kaum bekannt

Die Zunahme völlig ungeplanten Geschlechtsverkehrs bei den Jungen ist mit darauf zurückzuführen, daß 1998 wesentlich mehr Jungen ihren ersten Geschlechtsverkehr mit einer Partnerin erlebten, die ihnen eigentlich gar nicht oder bestenfalls flüchtig bekannt war (26%, Vorjahre: 13/14%).

Denn die Vertrautheit mit dem Partner ist der beste Garant, nicht völlig unvorbereitet in das Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs zu stolpern. Jungen, deren Partnerin ihres ersten Geschlechtsverkehrs die feste Freundin war, wußten zu 36% vorab den genauen Tag des Ereignisses, nur 19% hatten überhaupt nicht damit gerechnet. Ist die Partnerin nur eine flüchtige Bekann-

schaft, kommt der Zeitpunkt für 55% völlig überraschend, und nur 17% waren auf den Tag eingestellt.

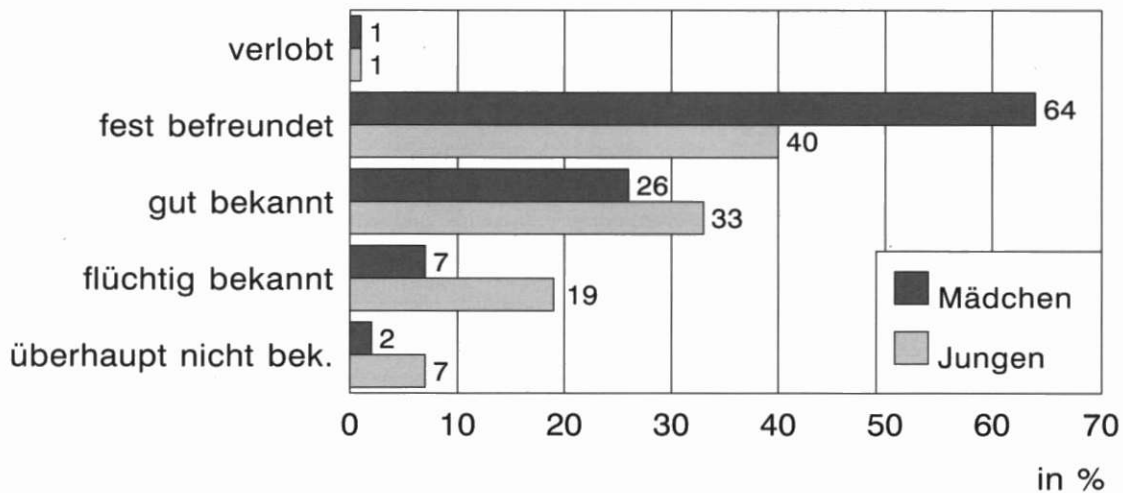
Bei Mädchen treten dieselben Effekte auf, soweit es um die Gruppe der völlig Unvorbereiteten geht: Im Falle einer bestehenden festen Partnerschaft kommt es für nur 12% völlig überraschend zum Verkehr, ist der Partner eine Zufallsbekanntschaft, haben 53% nicht damit gerechnet. Mädchen planen den genauen Tag aber auch dann immer noch besser, wenn sie mit dem Sexualpartner nur flüchtig bekannt sind (22%). Die Differenzen bei fester Partnerschaft oder loser Bekanntschaft sind zwar ebenfalls vorhanden, aber nicht in dem Ausmaß wie bei den Jungen.

3.2 PARTNERVERHALTEN

Bekanntheit mit dem Partner beim ersten Geschlechtsverkehr

Selektion: Mädchen/Jungen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung

war mit dem Partner/
der Partnerin ...



GRAPHIK 32 „Wie genau kannten Sie den Partner (die Partnerin), mit dem (der) Sie zum ersten Mal Geschlechtsverkehr hatten?“ (Fr. MS 9 / JS 9)

65% der Mädchen und 41% der Jungen haben ihren ersten Geschlechtsverkehr aus einer festen Freundschaft mit dem Sexualpartner heraus erlebt (darunter waren je 1% „verlobt“). Ostdeutsche Jugendliche waren mit ihrem Partner besser vertraut als westdeutsche (+10%).

1996 lagen die Prozentanteile etwas höher (70/46%), erweisen sich im langfristigen Trend aber als recht konstant. Auch 1980 war der feste Freund/die feste Freundin für 63% der Mädchen und 41% der Jungen der Partner/die Partnerin des ersten Geschlechtsverkehrs.

Es sind vor allem diejenigen Jungen und Mädchen, die sehr früh ihren ersten Geschlechtsverkehr vollzogen – mit 14 Jahren oder

noch eher –, die dieses Erlebnis nicht im Rahmen einer fest bestehenden Partnerschaft hatten, sondern mit einer Zufallsbekanntschaft. 15% der Mädchen und 35% der Jungen dieser Gruppe kannten ihre(n) Sexualpartner(in) nur flüchtig oder gar nicht. Zum Vergleich: unter 15jährigen sind es nur 6 bzw. 21%, ähnlich die Werte bei den älteren. Diese Mädchen und Jungen stellen eine besondere Risikogruppe dar, nicht nur was ihr Verhütungsverhalten beim ersten Mal, sondern auch im weiteren Sexualleben betrifft. Von allen untersuchten Untergruppen haben diejenigen mit sehr frühem Einstieg ins Sexualleben das schlechteste Verhütungsverhalten (siehe auch Kap. 4, Verhütung).

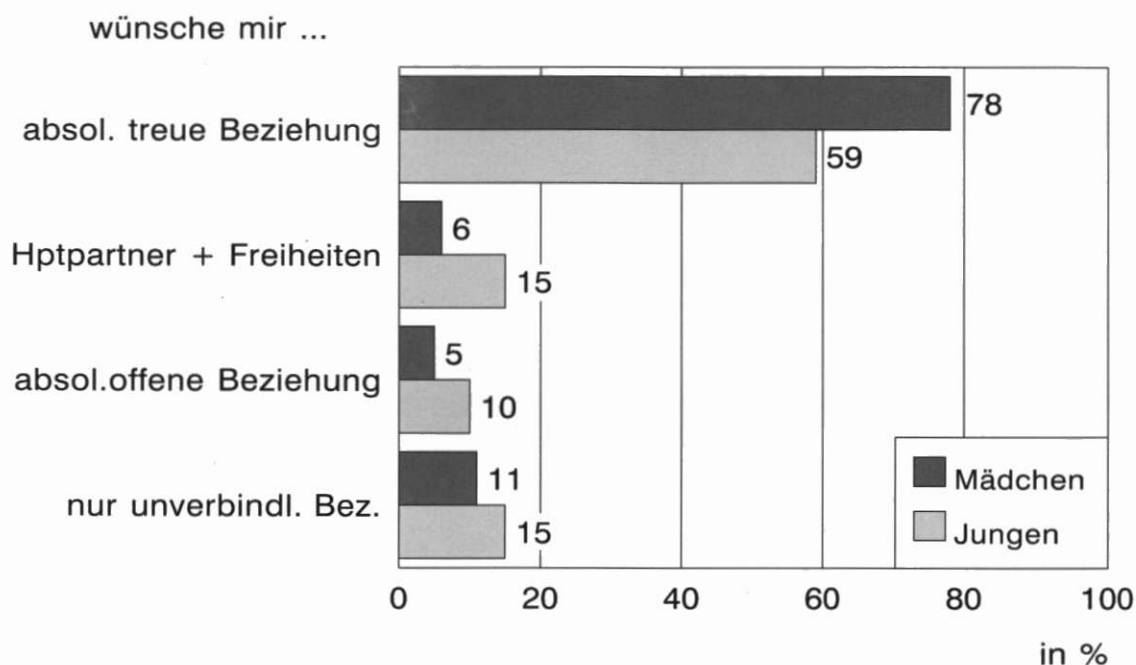
TABELLE 10 ANZAHL DER GV-PARTNER(INNEN) – IM TREND –

	Mädchen				Jungen			
	1980	1994	1996	1998	1980	1994	1996	1998
	%	%	%	%	%	%	%	%
ein(e) Partner(in)	51	51	50	48	29	39	23	33
zwei Partner(innen)	23	25	26	25	27	27	39	24
drei Partner(innen)	10	14	11	13	12	13	19	20
mehr als drei	10	10	12	14	24	20	20	22

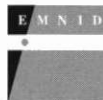
- 48% der Mädchen sind mit ihren Sexualerfahrungen auf einen Partner beschränkt, 25% haben bisher mit zwei Partnern Geschlechtsverkehr gehabt, 13% mit drei und 14% mit mehr als drei Partnern. Diese Zahlen sind über die Jahre hinweg recht stabil, mit leichter Tendenz zu größerer Partnerzahl. Jedes zweite Mädchen hatte nur einen Sexualpartner, unter den Jungen trifft dies nur für

jeden Dritten zu (33%). Ähnlich wie die Mädchen haben 24% Erfahrungen mit zwei Partnerinnen, aber 20% mit drei und 22% sogar mit mehr als drei Partnerinnen. Diese unterschiedlichen Partnerzahlen von Jungen und Mädchen sind nicht neu, sie existierten bereits Anfang der 80er Jahre.

Vorstellungen von Partnerbeziehung



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung



GRAPHIK 33 „Wenn Sie es sich einrichten könnten, wie Sie es wünschen, wie würden Sie Ihre Partnerbeziehung oder Partnerbeziehungen am liebsten gestalten?“ (Fr. MS 30/JS 29)

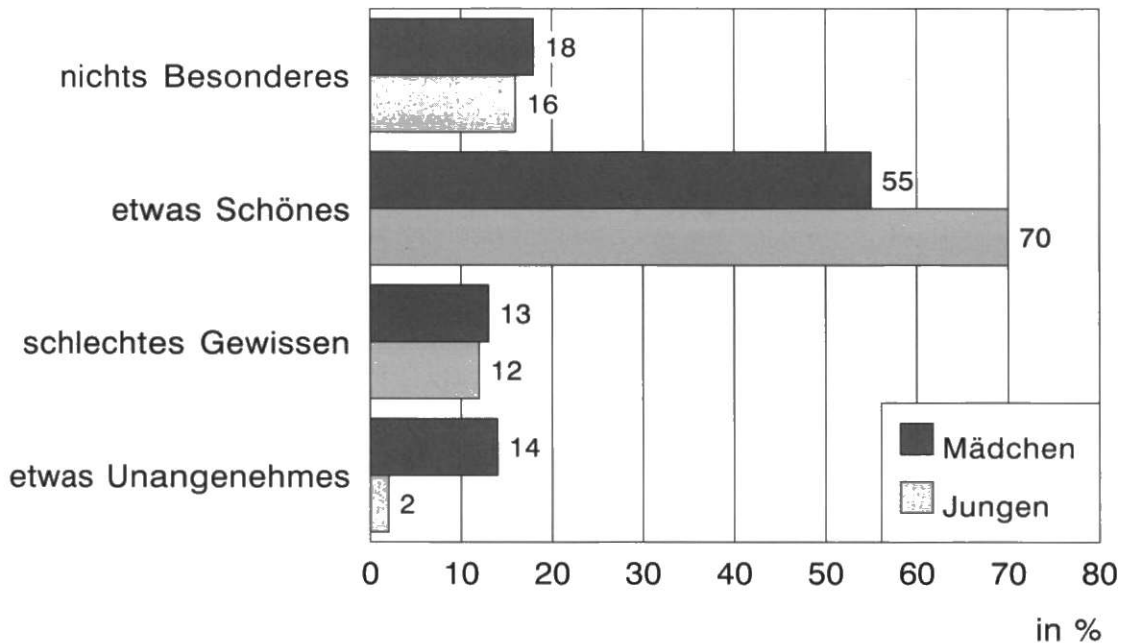
Das unterschiedliche Partnerverhalten der Mädchen und Jungen steht in Beziehung zu unterschiedlichen Vorstellungen, wie die „Wunsch“-Partnerschaft gestaltet sein sollte. Mädchen wünschen sich viel stärker als Jungen eine Partnerbeziehung in absoluter Treue (78 zu 59%). Jungen sind offener für andere Formen. 15% der Jungen (Mä: 6%) hätten zwar auch gern eine Hauptpartnerin, daneben aber auch gewisse sexuelle Freiheiten. 10% (Mä: 5%) sehen das Ideal in einer absolut offenen Beziehung, „wo jeder tun kann, was er will“, und 15% (Mä: 11%) wollen ihre Beziehungen eher locker und unverbindlich gestalten – eine Antwort vor allem der Jüngeren. Auffällig: Jungen wie Mädchen, die mit dem Partner ihres ersten Geschlechtsverkehrs wenig vertraut gewesen sind, lehnen das Ideal der monogamen Beziehung für sich ab (nur 27/35%), die verschiedenen Formen loser Partnerschaft werden von ihnen bevorzugt.

Je jünger die Befragten bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr waren, desto größer ist der Zeitraum sexueller Erfahrungen, auf die zurückgeblickt wird. Das wirkt sich auch auf die Partnerzahl aus: Wer mit 14 Jahren oder früher erste sexuelle Kontakte erlebte, hat insgesamt auch mit mehr verschiedenen Partnern Erfahrung. „Mehr als drei Partner“ antworten aus dieser Gruppe 36% der Jungen und 29% der Mädchen. War der erste Sexualpartner eine flüchtige Bekanntschaft, so ist die Tendenz zu vielen Partnern größer (40/54% „drei und mehr Partner“).

Erstaunlich: Jugendliche, deren Elternhaus keinen offenen Umgang mit dem Thema Sexualität erlaubt, neigen zu geringerer Beständigkeit bei der Partnerwahl, vor allem die Jungen. 26% (Vergleichszahl 38%) hatten bisher nur eine Partnerin, 32% (Vergleichszahl 15%) dagegen mehr als drei.

Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs

Selektion: Mädchen/Jungen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung



BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 34 „Wie haben Sie Ihren ersten Geschlechtsverkehr erlebt?“ (Fr. MS 11/JS 11)

Trotz gleicher Tendenzen bewegen sich die Empfindungen von Jungen und Mädchen bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr grundsätzlich auf unterschiedlichem Niveau. War er für 70% der Jungen eine schöne Erfahrung, trifft dies auf nur 55% der Mädchen zu. Für 14% von ihnen war es im Gegenteil etwas Unangenehmes, eine Empfindung, die kaum ein Junge (2%) mit ihnen teilt. Ungefähr im selben Maße äußern Jugendliche beiderlei Geschlechts, ihren ersten Geschlechtsverkehr als „nichts Besonderes“ wahrgenommen zu haben (18 und 16%), und auch in Hinsicht darauf, ob ein schlechtes Gewissen empfunden wurde (14 und 12%), zeigen sich kaum Unterschiede.

Mit einem festen Partner ist auch ein positiveres Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs verknüpft. Für 63% der Mädchen war

der erste Geschlechtsverkehr etwas Schönes, wenn sie ihn mit ihrem festen Freund erlebt haben. Ist der Sexualpartner ein guter Bekannter gewesen, sinkt der Anteil bereits auf 45%, und handelt es sich um eine flüchtige Bekanntschaft, so dominieren andere Gefühle, als etwas Schönes empfunden haben ihn dann nur noch 23%. Für Jungen gilt gleiches in abgeschwächter Form.

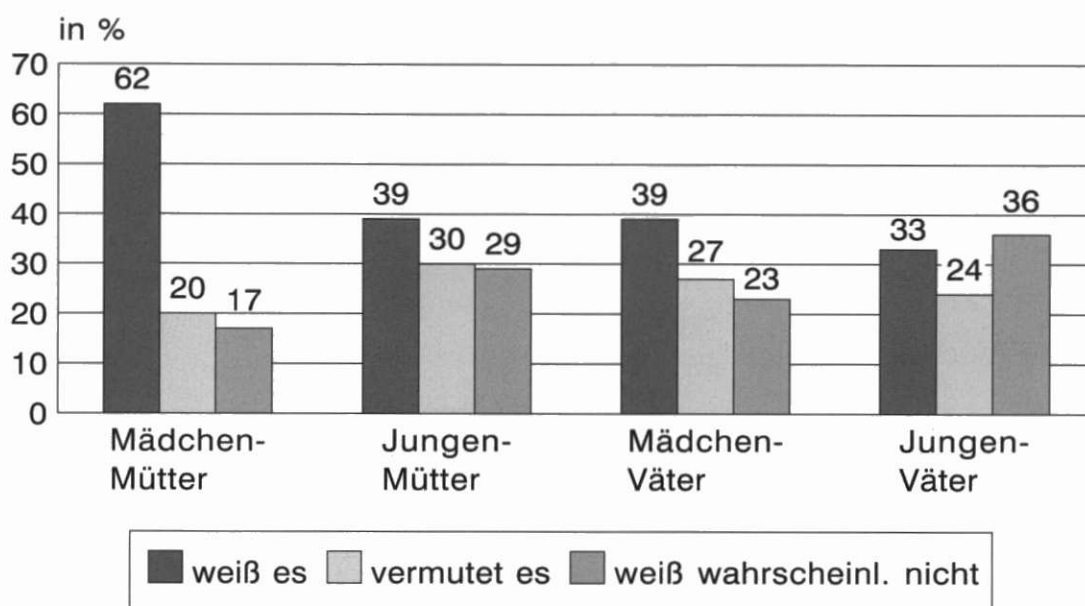
Ost- unterscheiden sich von westdeutschen Mädchen dahingehend, daß sie in einem geringeren Ausmaße Skrupel haben (6 gegenüber 15%) und ihren ersten Geschlechtsverkehr eher als „etwas Schönes“ in Erinnerung behalten (61 gegenüber 53%). Zur Erinnerung: Ostdeutsche Mädchen sind mit ihrem ersten Sexualpartner auch besser vertraut gewesen als westdeutsche Mädchen.

3.4 ELTERNKENNTNIS

Für beide Geschlechter gilt, daß es in erster Linie die Mutter ist, die Kenntnis vom Geschlechtsverkehr ihrer Tochter/ihres Sohnes hat. Aber das Geschlecht des Jugendlichen ist dabei von erheb-

licher Bedeutung: Mütter wissen über die sexuellen Aktivitäten ihrer Töchter mehrheitlich Bescheid, bei den Söhnen ist nur eine Minderheit informiert.

Kenntnis der Eltern vom Geschlechtsverkehr ihrer Kinder — lt. Aussage der Jugendlichen —



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

E M E N T D

GRAPHIK 35 „Weiß Ihre Mutter, daß Sie Geschlechtsverkehr gehabt haben?“
„Weiß Ihr Vater, daß Sie Geschlechtsverkehr gehabt haben?“ (Fr. MS 20/21/JS 20/21)

62% der Mädchen-Mütter wissen – nach Aussagen der Mädchen – um den Geschlechtsverkehr ihrer Tochter. Deutlich geringer ist die Zahl, wenn das Geschlecht des Kindes männlich ist: dann wissen – nach Aussagen der Jungen – nur noch 39% der Mütter Bescheid. Väter aber sind noch wesentlich schlechter informiert: nur 39% der Mädchen-Väter und 33% der Jungen-Väter haben Kenntnis vom Geschlechtsverkehr ihres Kindes.

Je jünger die Jugendlichen, desto geringer ist die Kenntnis der Eltern. Etwas mehr als ein Viertel der Mütter von 14- und 15jährigen Mädchen hat höchstwahrscheinlich keine Kenntnis vom Sexualleben ihrer Töchter (je 27%), bei den Jungen liegen die Zahlen entsprechend der ohnehin geringeren Informiertheit noch weitaus höher (40/55%). Immerhin hat heute aber jede zweite Mutter der sexualerfahrenen 14jährigen Kenntnis von den Aktivitäten ihrer Tochter (51%), 1996 waren es erst 37%.

Bei den Mädchen wirkt die Grundeinstellung der Eltern stark darauf ein, ob die Eltern über die sexuellen Erfahrungen informiert

sind. Ist die Grundeinstellung der Mutter gegenüber dem Geschlechtsverkehr ihrer Tochter offen, so wissen auch 68% Bescheid und nur 10% haben höchstwahrscheinlich keine Kenntnis. Stehen die Mütter sexuellen Aktivitäten ihrer Töchter ablehnend gegenüber, wissen nur 35% Bescheid, 43% wissen sehr wahrscheinlich nichts davon – und haben damit auch keine Möglichkeiten zu gezielter Beratung.

Bei Jungen sind die Differenzen nicht so erheblich. Selbst bei offener Grundeinstellung der Mutter wissen nur 42% vom Sexualleben ihrer Söhne, 34% sind es bei negativer Haltung.

Wenn die Eltern von den sexuellen Aktivitäten ihrer Kinder Kenntnis haben, so haben sie diese Information in der Regel aus erster Hand: 82% der Mädchen und 73% Jungen geben an, von selbst auf die Eltern zugegangen zu sein: „Ich habe es ihnen gesagt“.

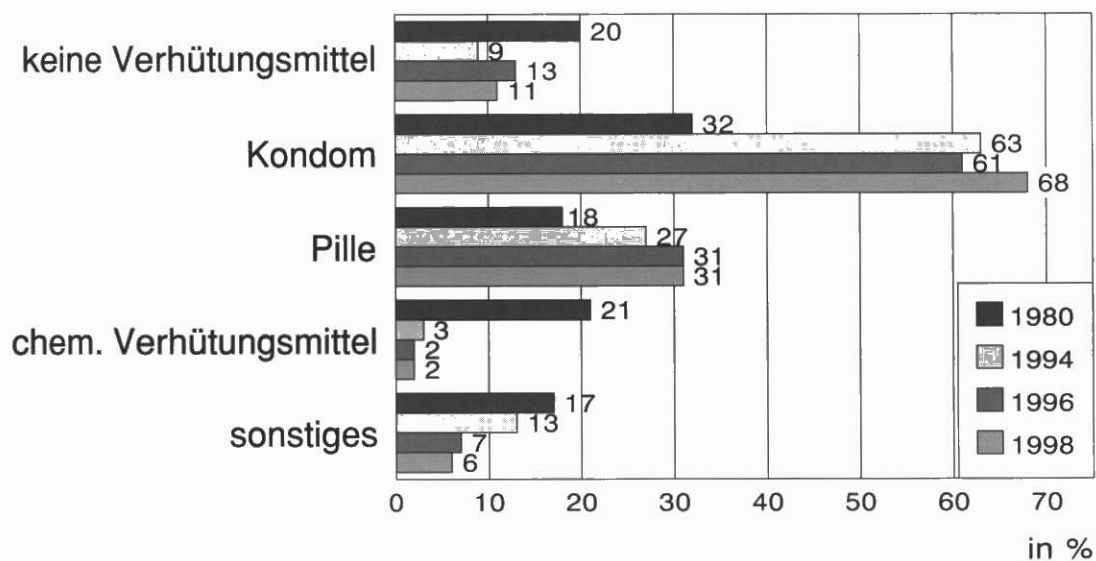
4. ANWENDUNG VON VERHÜTUNGSMITTELN

4.1 VERHÜTUNGSVERHALTEN BEIM ERSTEN MAL

Kondome sind beim „ersten Mal“ das bevorzugte Verhütungsmittel: 68% der Mädchen und 55% der Jungen benutzten sie, davon 15% der Mädchen und 13% der Jungen in Kombination mit der Pille. Auf je 16% kommt der Anteil derjenigen, die die Pille allein verwendeten: neben gesundheitlichen und medizinischen

Gründen, die insbesondere bei jungen Mädchen gegen ihre Einnahme sprechen mögen, sicherlich auch wegen der Spontaneität, mit der viele Jugendliche ihren ersten Geschlechtsverkehr haben. Unbedeutend sind chemische Verhütungsmittel (2 und 0%) und das Ausnutzen der unfruchtbaren Tage (1 und 2%).

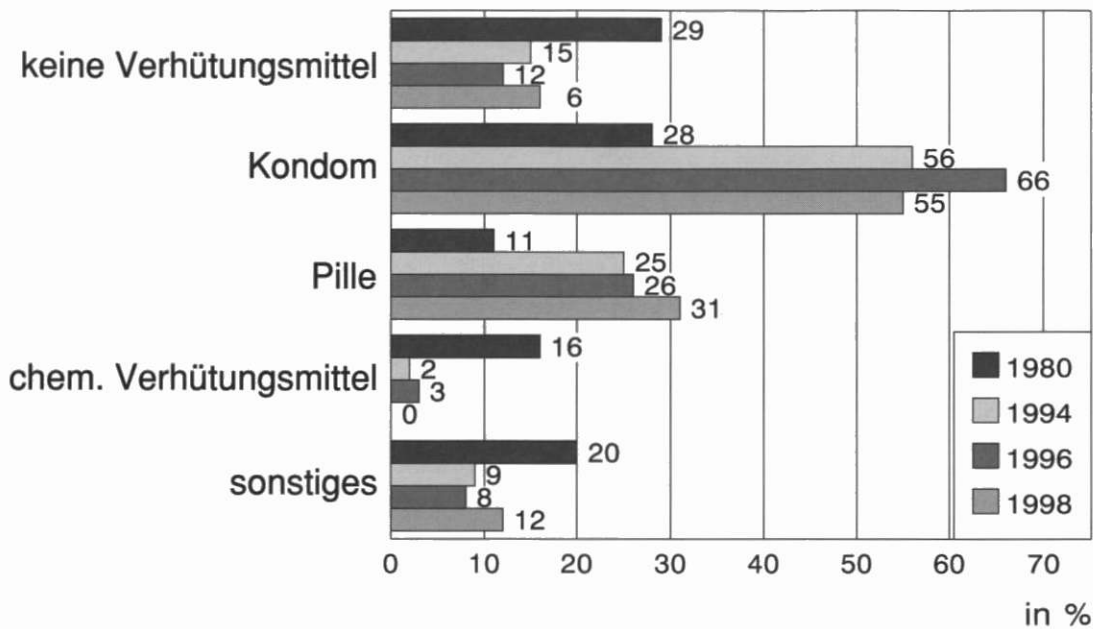
Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Trendvergleich Mädchen 1980–1994–1996–1998 –



GRAPHIK 36 „Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?“ (Fr. MS 12)

Verhütungsverhalten beim ersten Mal

– Trendvergleich Jungen 1980–1994–1996–1998 –



BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung



GRAPHIK 37 „Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?“ (Fr. JS 12)

Die größtenteils ungeplante Situation, in der es zum ersten Geschlechtsverkehr kommt, schlägt sich auch im Verhütungsverhalten nieder. 9% der Jungen im Vergleich zu 5% der Mädchen versuchten, durch rechtzeitigen Abbruch des Verkehrs zu verhüten, teilweise kombiniert mit der Knaus-Ogino-Methode. Und auch insgesamt betrachtet ist das Verhütungsverhalten der Jungen beim ersten Mal weniger verantwortungsbewußt: 16% von ihnen gegenüber 11% der Mädchen sorgten sich überhaupt nicht um die Schwangerschaftsverhütung.

Nimmt man die unsicheren Methoden (Knaus-Ogino, Koitus Interruptus) und die Nicht-Verhütung zusammen, so haben auch 1998 noch jeder vierte Junge und jedes fünfte Mädchen unbefriedigende oder keine Mittel als Verhütungsmaßnahmen bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr genannt. Das sind zwar deutlich weniger als zu Beginn der 80er Jahre (Mä 1980: 37%, Jg: 47%), aber in den neueren Trendmessungen ist leider keine weitere Abnahme der Zahlen zu verzeichnen.

Erfreulich immerhin: Das Kondom ist als Einstiegsverhütungsmittel im traditionell mehr Pille-orientierten Ostdeutschland stark im Kommen. Die Zahlen übertreffen mittlerweile die der westdeutschen Jugendlichen (Mä: West 66%, Ost 74%, Jg: West 52%, Ost 63%). Bei den Mädchen liegt das daran, daß mehr ostdeutsche als westdeutsche sich bereits beim ersten Mal doppelt absichern, sie verwenden Pille und Kondom gleichzeitig (20%/14%). Nur mit dem Kondom verhütet in West wie Ost jedes zweite Mädchen (50/52%). Bei den Jungen ist die alleinige Kondom-Nutzung in Ostdeutschland höher (47/40%), die kombinierte Methode wird gleich häufig genannt.

Westdeutsche Mädchen haben doppelt so häufig keine Präventivmaßnahmen beim ersten Mal ergriffen wie ostdeutsche (12% zu 6%).

Eindeutig positiv auf das Verhütungsverhalten beim ersten Mal wirkt sich aus, wenn im Elternhaus über Verhütung gesprochen

wurde. Der Anteil der gar nicht Verhütenden sinkt dann auf die Hälfte (Mä: 19%/11%, Jg: 29%/12%). Dieser positive Effekt elterlicher Einflußnahme ist speziell auf das Verhütungsverhalten beim ersten Mal zu beobachten, bei weiteren sexuellen Erfahrungen nivellieren sich die Unterschiede.

Dauerhaften Einfluß übt die Verhütungs-Kommunikation im Elternhaus aus, was die gleichzeitige Anwendung der Verhütungsmittel Pille und Kondom betrifft. Diese Variante wird nicht nur beim ersten Mal, sondern auch beim weiteren Sexualverhalten deutlich häufiger benutzt, wenn im Elternhaus ein offener Umgang mit sexuellen Themen und speziell der Verhütungsproblematik herrscht.

Bei den Jungen wirkt sich auch die Teilnahme am Sexualunterricht ähnlich positiv aus (24%/15%), wohingegen dies auf das Verhütungsverhalten der Mädchen ohne Einfluß ist.

Erhebliche Bedeutung hat die Vertrautheit mit dem Sexualpartner auf das Verhütungsverhalten. Die Zahlen für ungeschützten Geschlechtsverkehr schnellen in die Höhe, je weniger die Jungen und Mädchen ihren Partner kennen. Die Unterschiede sind schon zwischen „festem Freund/fester Freundin“ und „Partner(in) war mir gut bekannt“ beträchtlich:

TABELLE 11 ANTEIL DER NICHT-VERHÜTENDEN BEIM ERSTEN GESCHLECHTSVERKEHR
– NACH BEKANNTHEIT MIT DEM PARTNER –

	Mädchen	Jungen
	%	%
war mit Partner(in) fest befreundet	6	7
Partner(in) war mir gut bekannt	16	18
kannte Partner(in) flüchtig/gar nicht	38	29

Bei den Mädchen hat auch das Alter beim ersten Geschlechtsverkehr Auswirkungen auf das Verhütungsverhalten. Sehr junge Mädchen, die ihren ersten Geschlechtsverkehr mit 14 Jahren oder früher erlebt haben, legen weniger Verantwortungsbewußtsein

an den Tag als ältere: 16% von ihnen haben nichts zur Verhütung unternommen (ältere: unter 10%). Für viele 16- und 17jährige ist die Pille bereits von Beginn an das gewählte Verhütungsmittel (41/43%, jüngere: unter 30%).

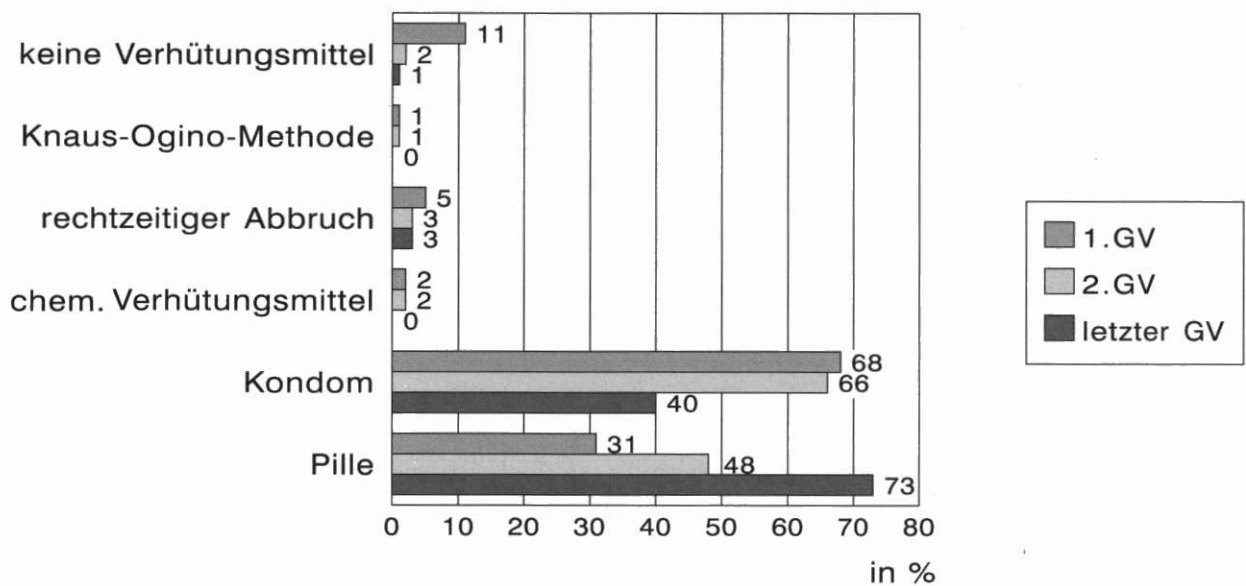
4.2 VERHÜTUNGSVERHALTEN MIT ZUNEHMENDER ERFAHRUNG

Bereits bei dem zweiten Geschlechtsverkehr war der Anteil der nicht verhütenden Jugendlichen auf 2% bei den Mädchen bzw. 5% bei den Jungen gesunken. 66/65% verhüteten mit einem Kondom – die Zahlen steigen bei Jungen also nochmals um 10%. 48 und 43% verwendeten bereits die Pille, ein deutlicher Anstieg von 17 bzw. 12%.

3% der Mädchen und immer noch 8% der Jungen sehen im rechtzeitigen Abbruch des Verkehrs eine geeignete Maßnahme zur Empfängnisverhütung. Die anderen Verhütungsmittel spielten eine ebensolche untergeordnete Rolle wie beim ersten Geschlechtsverkehr.

Verhütungsverhalten der Mädchen

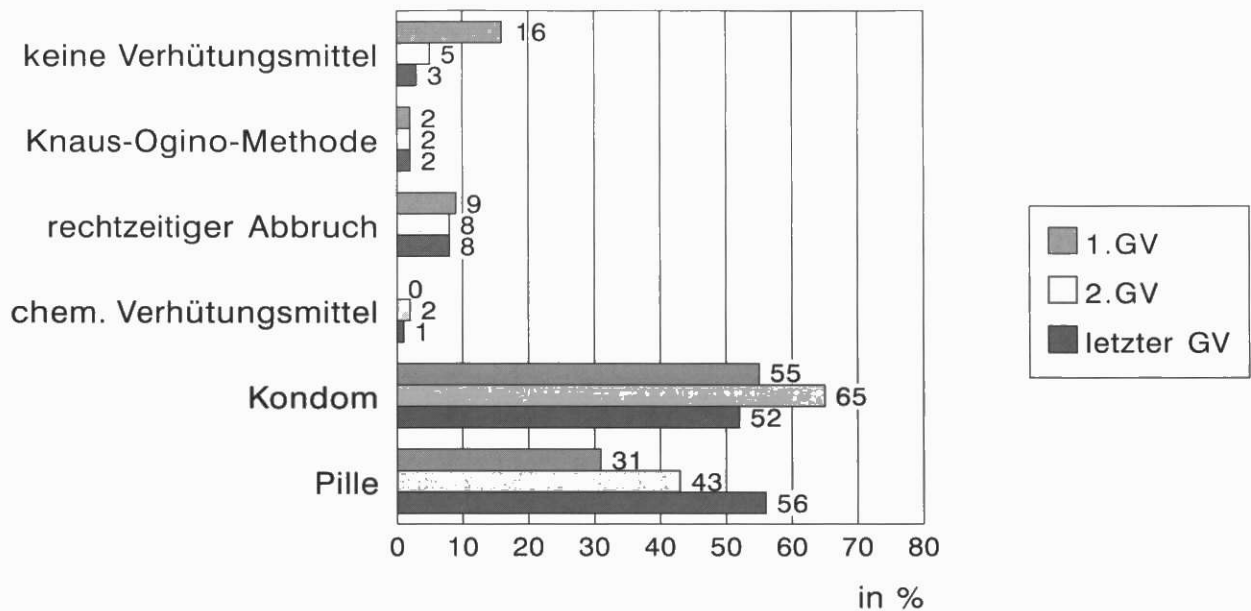
Selektion: Mädchen mit einmaliger bzw. mehrmaliger GV-Erfahrung



GRAPHIK 38 „Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?“
„Was haben Sie und/oder Ihr Partner beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?“
„Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihr Partner beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?“
(Fr. MS 12/14/16)

Verhütungsverhalten der Jungen

Selektion: Jungen mit einmaliger bzw. mehrmaliger GV-Erfahrung



BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

F M N I D

GRAPHIK 39 „Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim ersten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?“
 „Was haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim zweiten Geschlechtsverkehr unternommen, um eine Schwangerschaft zu verhüten?“
 „Welche Verhütungsmaßnahmen haben Sie und/oder Ihre Partnerin beim letzten Geschlechtsverkehr angewandt?“
 (Fr. JS 12/14/16)

Bei Mädchen zeigt sich eine Tendenz, mit zunehmender Erfahrung zu sichereren Verhütungsmitteln zu greifen: Bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr verhüteten 40% mit Kondomen und 73% mit der Pille. Jungen überließen bei ihrem letzten Geschlechtsverkehr in höherem Maße als beim ersten und zweiten Mal die Verhütung dem Mädchen: 65% hatten eine Partnerin, die die Pille nahm, während nur noch 52% Kondome benutzten. Die kombinierte Verwendung von Pille und Kondom nimmt vom ersten zum zweiten Mal leicht zu (+4% bei Mädchen und Jungen), bleibt dann aber auf diesem Niveau.

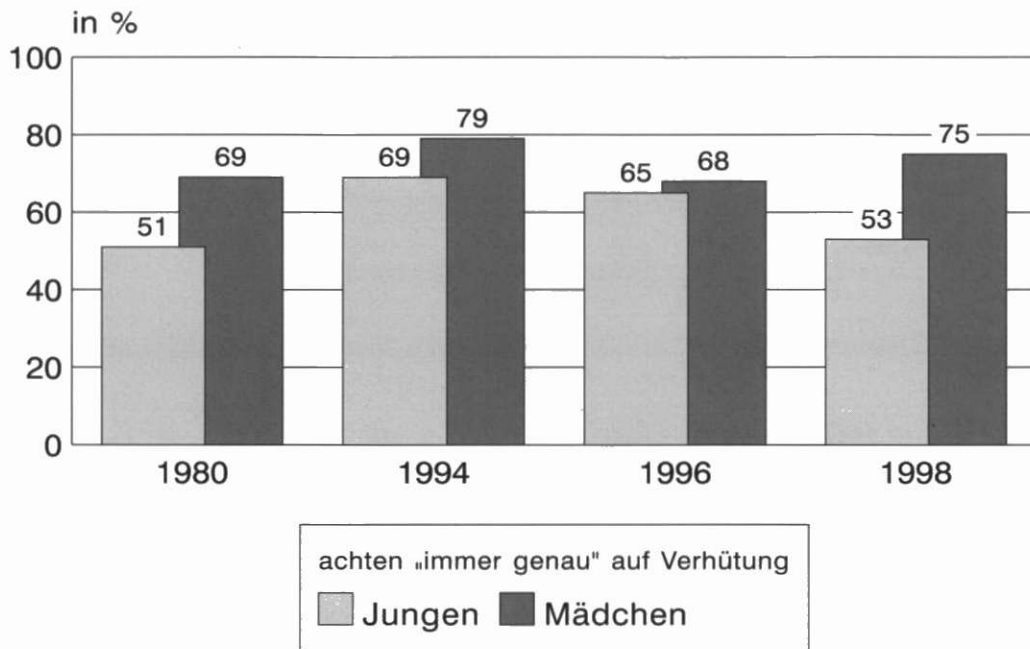
1 bzw. 3% verhüteten nicht, und die Tendenz der Jungen, in Verhütungsfragen mehr zu riskieren, zeigt sich zudem in der gleichbleibenden Beliebtheit des Koitus interruptus (8%) trotz zunehmender Erfahrung.

Mit den Angaben, wie beim letzten Mal verhütet wurde, kann man insgesamt zufrieden sein.

75% der Mädchen und 53% der Jungen geben auch – auf ihr generelles Verhütungsverhalten hin befragt – an, „immer sehr genau“ darauf zu achten, daß keine Schwangerschaft möglich ist. Mit zunehmender sexueller Erfahrung wird häufiger mit der Pille verhütet – und damit liegt die aktive Verhütungsplanung letztlich bei den Mädchen. Dies spielt sicher mit hinein, wenn wesentlich mehr Mädchen als Jungen erklären, „immer genau“ auf Präventivmaßnahmen zur Schwangerschaftsverhütung zu achten. Allerdings war das Verantwortungsbewußtsein der Jungen in früheren Jahren schon stärker ausgeprägt (siehe Graphik).

Generelles Verhütungsverhalten

Selektion: Mädchen und Jungen mit mehrmaligem Geschlechtsverkehr



BZgA

Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 40 „Welche der folgenden Aussagen kennzeichnet Ihr Verhalten bei der Verhütung einer Schwangerschaft am besten?“
(Fr. MS 18/JS 18)

Der positive Einfluß eines offenen, gesprächsbereiten Elternhauses schlägt sich auch im generellen Verhalten nieder. Wo über Sexualität und Verhütung geredet werden kann, wo die Eltern Kenntnis vom Sexualleben ihres Kindes haben, achten Mädchen und Jungen häufiger „immer“ genau auf Maßnahmen zur Empfängnisverhütung. Bis zu 20% weniger sind es bei den Mädchen und etwa 10% weniger bei den Jungen, wenn diese Voraussetzungen nicht gegeben sind.

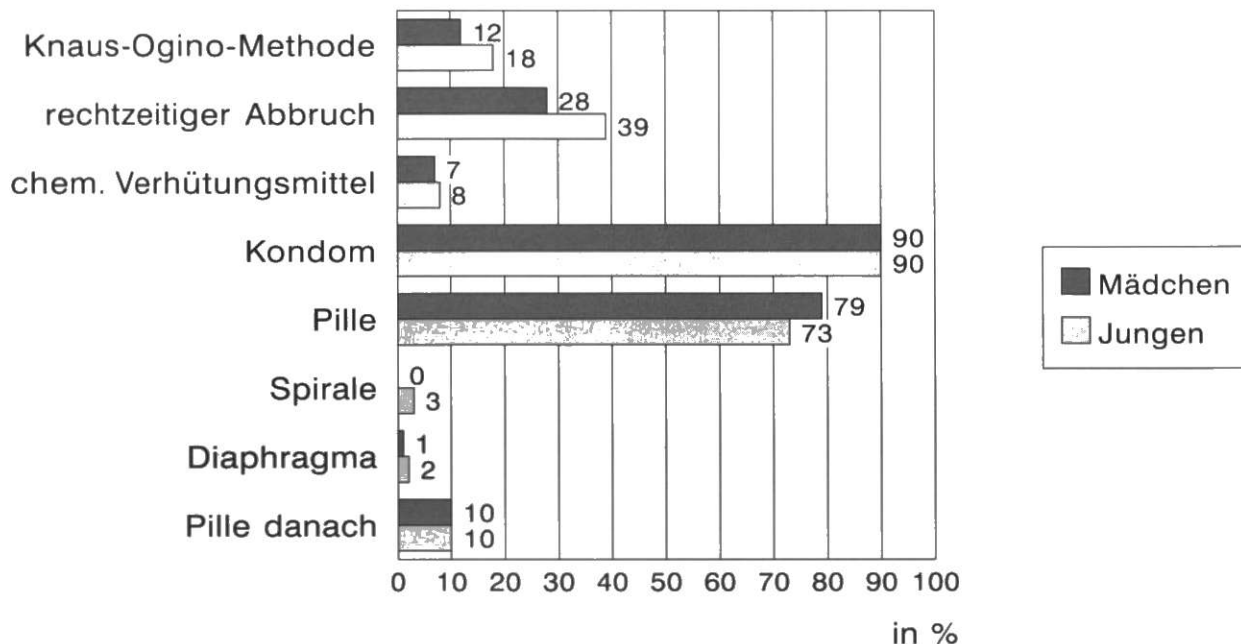
Einfluß ähnlicher Größenordnung hat auch die Sexualerziehung in der Schule. Wo sie fehlt, wird nicht so sorgfältig verhütet. 17 bzw. 10 Prozentpunkte Differenz bestehen zwischen denjenigen, die Sexualkunde in der Schule erfahren haben, und denjenigen, denen diese Informationsquelle fehlt.

Trotzdem gibt es immer noch zu viele Jugendliche, die ihre Verhütungsverantwortung nicht ständig wahrnehmen: 24% der Mädchen und 46% der Jungen achten nur „fast“ immer oder noch weniger darauf, vor einer Schwangerschaft geschützt zu sein.

Auffällig und bedenklich: Jugendliche, die sehr früh erste Geschlechtsverkehr-Erfahrungen erlebt haben, tendieren zu mehr Nachlässigkeit auch im weiteren Umgang mit Verhütung. Und extrem fällt die kleine Gruppe aus dem Rahmen, deren erster Geschlechtspartner eine Zufallsbekanntschaft war. Das Verhütungsverhalten dieser Jungen und Mädchen ist über das erste Mal hinaus ausgesprochen schlecht. Nur 37% der Jungen und 39% der Mädchen achten generell „immer“ genau auf Verhütung.

Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln

Selektion: Jungen und Mädchen mit einmaliger bzw. mehrmaliger GV-Erfahrung



BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 41 „Bitte geben Sie für jedes der folgenden Verhütungsmittel an, ob Sie es selbst bzw. Ihr Partner oder Freund (Ihre Partnerin oder Freundin) einmal verwendet haben.“ (Fr. MS 17/JS 17)

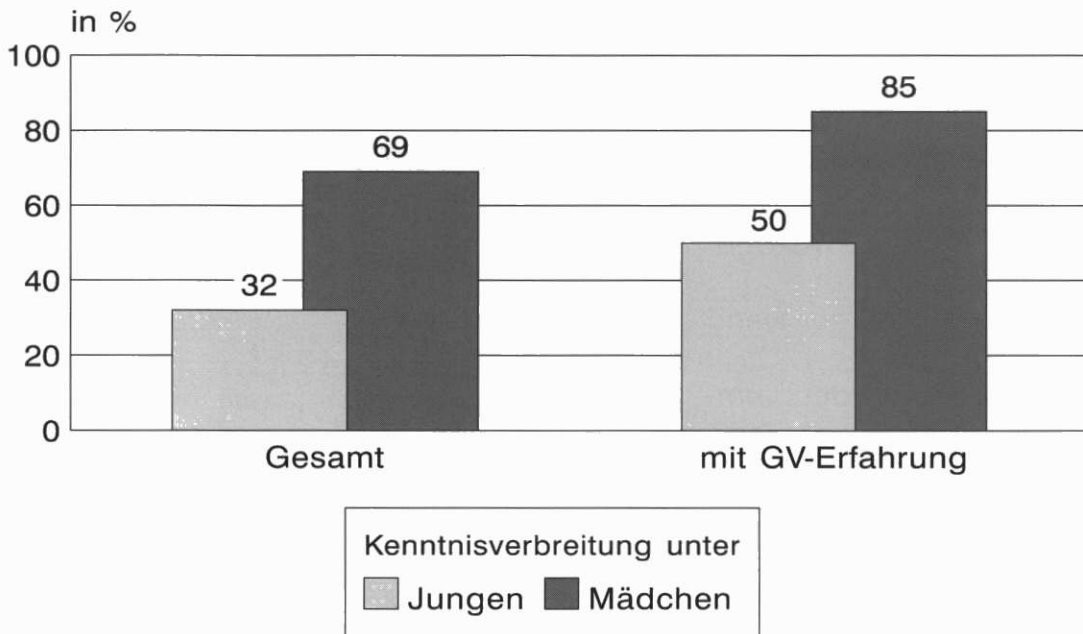
Nachdenklich stimmt auch die Größenordnung der Zahlen, welche Kenntnisse die Jugendlichen mit den verschiedenen Verhütungsmethoden haben. Unsichere Methoden werden hier weitaus häufiger genannt, als man es nach den Angaben zu konkreten Situationen vermuten würde. So haben 39% der Jungen in ihrem Sexualleben schon versucht, mittels des Koitus interruptus zu verhüten. Wurde im Elternhaus nicht über Verhütung gesprochen, liegt die Zahl mit 48% deutlich über dem Schnitt;

wurden von Elternseite Verhütungsmaßnahmen thematisiert, liegt sie bei 33%.

Auch die „Pille danach“ ist bei 10% der 14–17jährigen nach eigenen Angaben schon einmal zum Einsatz gekommen, etwas häufiger in Ost- als in Westdeutschland (11/13% Ost, 9% West). Erfreulich andererseits: Das Kondom ist bei den Jugendlichen ein durchweg bekanntes Verhütungsmittel. Neun von zehn Jugendlichen haben eigene Erfahrungen damit.

4.3 KENNTNIS VON KOSTENLOSER PILLENABGABE

Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe – Ja-Antworten –



BZgA Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

EMNID

GRAPHIK 42 „Sind Sie darüber informiert, daß die Krankenkassen die Antibabypille für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr bezahlen?“ (Fr. JM 27)

Doppelt so viele Mädchen wie Jungen – 69% zu 32% – haben Kenntnis davon, daß die Krankenkassen die Kosten für die Pille bei Jugendlichen unter 18 Jahren übernehmen. Im Vergleich zu 1996 sind die Zahlen sogar noch leicht gestiegen (1996: 65/29%).

Unter den Jugendlichen mit Geschlechtsverkehr-Erfahrung ist der Anteil der Informierten noch weitaus größer, die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen bestehen aber fort: 85% der sexuell erfahrenen Mädchen und 50% der Jungen wissen, daß sie kostenlos die Pille beziehen können.

Je nach Alter ist der Kenntnisstand unterschiedlich, aber immerhin weiß doch jede zweite 14jährige von diesem Angebot (51%).

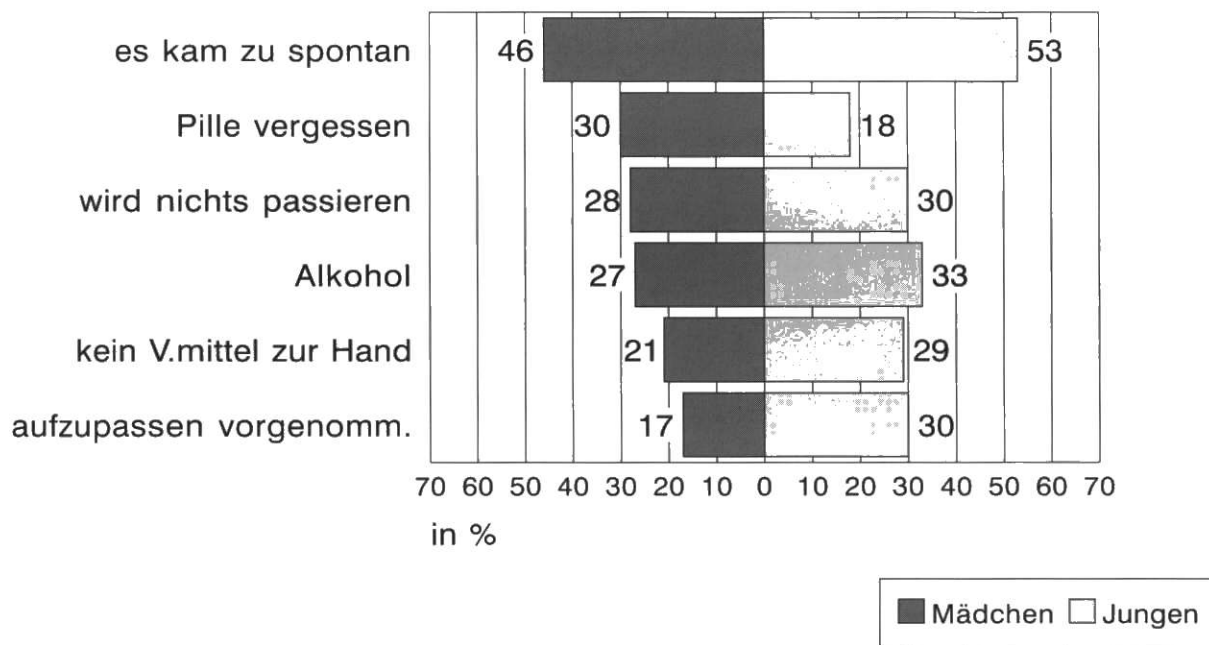
Die ostdeutschen Mädchen und Jungen sind weiterhin besser informiert als die westdeutschen. 75% der ostdeutschen Mädchen,

aber nur 67% der westdeutschen wissen um die kostenlose Pillenabgabe (Jungen: 39% zu 30%).

Wichtigster Vermittler dieser Kenntnis ist für die Mädchen der Arzt (37%), gefolgt von der Mutter (36%). Wo Sexualität und Verhütung im Elternhaus nicht thematisiert werden, tritt die beste Freundin an die Stelle der Mutter (33%). Jungen, die selbst kaum den Arzt aufsuchen, sind auf andere Institutionen angewiesen. Sie bekommen das Wissen in erster Linie über die Schule vermittelt (30%), an zweiter Stelle stehen Freunde (26%). Die Mutter gibt die Information über den kostenlosen Bezug der Pille an ihre Söhne kaum weiter (14%) – ganz offensichtlich, weil die Pille kein „männliches“ Verhütungsmittel ist. Es ist bedauerlich, daß hier von Elternseite nicht ganzheitlicher gedacht wird.

Gründe für Nicht-Verhütung

Selektion: Jugendliche, die nicht immer auf Verhütung achten



BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

E M N I D

GRAPHIK 43 „Was waren die Gründe dafür, daß Sie nicht immer verhütet haben?“ (Fr. MS 19/JS 19)

„Es kam so spontan, daß wir nicht mehr daran dachten“, ist die häufigste Begründung der Jugendlichen dafür, daß nicht bei jedem Geschlechtsverkehr Verhütungsmaßnahmen ergriffen wurden. Jede(r) zweite antwortet in diese Richtung. Daneben spielt eine gewisse Sorglosigkeit eine Rolle: 30% der Jungen und 28% der Mädchen „hofften, daß schon nichts passieren wird“, andere sahen eine ausreichende Strategie darin, „sich vorzunehmen, aufzupassen“.

Insbesondere die Jungen wollten auf diese Weise ihre Verantwortung übernehmen (30%, Mä: 17%). Ein besonderes Problem der Mädchen: die Regelmäßigkeit der Pilleneinnahme, 30% haben schon mal vergessen, die Pille zu nehmen und deshalb keinen ausreichenden Schutz vor Empfängnis. 18% der Jungen berichten dies von ihrer Partnerin.

Zwei Dinge stimmen aber im Vergleich zu den Ergebnissen der 96er Erhebung besonders bedenklich: zum einen die zunehmende Rolle, die Alkohol bei der (Nicht-)Verhütung spielt. 8% mehr Jungen und 7% mehr Mädchen führen Alkohol als Grund für mangelnde Vorsorge an. Mit 33/27% ist der Einfluß von Alkohol die zweithäufigst genannte Begründung der nicht konsequent verhütenden Jungen und die dritthäufigste der Mädchen. Zum zweiten erschreckt der Anstieg der Nennung „Ich habe daran gedacht, es waren aber keine Verhütungsmittel verfügbar“: 29% der Jungen und 21% der Mädchen berufen sich auf diese Begründung. Diese Zahlen haben sich gegenüber 1996 bei den Mädchen verdreifacht (damals 7%), bei den Jungen immer noch mehr als verdoppelt (13%). Hier besteht sicherlich Handlungsbedarf: Es muß darauf hingewirkt werden, daß das immerhin vorhandene Bewußtsein von der Notwendigkeit präventiver Maßnahmen auch aktiv umgesetzt wird.

ANHANG

VERZEICHNIS DER GRAPHIKEN

	Seite
GRAPHIK 1 Wichtigste Person für die Aufklärung	9
GRAPHIK 2 Wichtigste Person für die Aufklärung – Mädchen im Trendvergleich –	10
GRAPHIK 3 Vorhandensein einer Vertrauensperson – Trend –	11
GRAPHIK 4 Vertrauensperson für sexuelle Themen	12
GRAPHIK 5 Vertrauensperson nicht vorhanden – nach Vorhandensein eines Partners –	13
GRAPHIK 6 Vertrauensperson nicht vorhanden – nach Bildung der Mutter –	14
GRAPHIK 7 Präferierte Personen zur Wissensvermittlung	15
GRAPHIK 8 Präferierte Personen zur Wissensvermittlung – Mädchen nach Geschlechtsverkehr- Erfahrung –	16
GRAPHIK 9 Präferierte Personen zur Wissensvermittlung – Jungen nach Geschlechtsverkehr-Erfahrung –	17
GRAPHIK 10 Aufklärung durch die Eltern selbst	18
GRAPHIK 11 Eltern: Aufklärung des Kindes ausreichend?	19
GRAPHIK 12 Verhütungsberatung durch die Eltern – nach Bildung der Mutter –	20
GRAPHIK 13 Empfohlene Verhütungsmethode für Mädchen	21
GRAPHIK 14 Verhütungsberatung durch Arzt oder Beratungsstelle – Aussagen von Mädchen und deren Eltern –	22
GRAPHIK 15 Sexualerziehung in der Schule – Mädchen im Ost-West-Vergleich –	24
GRAPHIK 16 Präferierte Medien (Auswahl)	25
GRAPHIK 17 Präferierte Medien – Jugendzeitschriften (nach Alter) –	26
GRAPHIK 18 Präferierte Medien – Mädchen, hier: Printmedien –	27
GRAPHIK 19 Präferierte Medien – Jungen, hier: Printmedien –	27
GRAPHIK 20 Präferierte Medien – Mädchen, hier: weitere Medien (außer Print) –	28
GRAPHIK 21 Präferierte Medien – Jungen, hier: weitere Medien (außer Print) –	28
GRAPHIK 22 Kenntnis von BZgA-Materialien – nach Schulbildung –	29
GRAPHIK 23 Präferenz von Jugendzeitschriften bzw. Aufklärungsbroschüren – nach Geschlechtsverkehr-Erfahrung –	30
GRAPHIK 24 Aufgeklärt in sexuellen Fragen – Trend –	31
GRAPHIK 25 Kenntnis vom Empfängniszeitpunkt	33
GRAPHIK 26 Formen sexueller Kontakte – Mädchen nach Alter –	34
GRAPHIK 27 Formen sexueller Kontakte – Jungen nach Alter –	35
GRAPHIK 28 Gründe für keinen engeren Kontakt zum anderen Geschlecht	36
GRAPHIK 29 Gründe für keinen Geschlechtsverkehr	37
GRAPHIK 30 Erster Geschlechtsverkehr nach Plan oder Zufall	39

	Seite
GRAPHIK 31 Erster Geschlechtsverkehr nach Plan oder Zufall – Jungen nach Bekanntheit mit der Partnerin –	40
GRAPHIK 32 Bekanntheit mit dem Partner beim ersten Geschlechtsverkehr	41
GRAPHIK 33 Vorstellungen von Partnerbeziehung	43
GRAPHIK 34 Erleben des ersten Geschlechtsverkehrs	44
GRAPHIK 35 Kenntnis der Eltern vom GV ihres Kindes	45
GRAPHIK 36 Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Trend Mädchen –	46
GRAPHIK 37 Verhütungsverhalten beim ersten Mal – Trend Jungen –	47
GRAPHIK 38 Verhütungsverhalten mit zunehmender Erfahrung – Mädchen –	49
GRAPHIK 39 Verhütungsverhalten mit zunehmender Erfahrung – Jungen –	50
GRAPHIK 40 Generelles Verhütungsverhalten	51
GRAPHIK 41 Erfahrungen mit verschiedenen Verhütungsmitteln	52
GRAPHIK 42 Kenntnis von kostenloser Pillenabgabe	53
GRAPHIK 43 Gründe für Nicht-Verhütung	54

VERZEICHNIS DER TABELLEN

TABELLE 1 Wichtigste Person der Aufklärung – Trend –	9
TABELLE 2 Präferierte Person zur weiteren Wissensvermittlung	15
TABELLE 3 Aufklärung des Kindes ausreichend – Trend –	18
TABELLE 4 Verhütungsberatung durch die Eltern – Trend –	20
TABELLE 5 Verhütungsberatung durch Arzt bzw. Beratungsstelle – Mädchen im Trend –	23
TABELLE 6 Verhütungsberatung durch Arzt bzw. Beratungsstelle – Mädchen-Eltern im Trend –	23
TABELLE 7 In sexuellen Fragen aufgeklärt – Jungen nach Bildung der Mutter –	32
TABELLE 8 Anteil der Mädchen und Jungen mit GV-Erfahrung – in den einzelnen Altersgruppen im Trend –	35
TABELLE 9 Erster GV „völlig ungeplant und überraschend“ – nach Alter beim ersten Geschlechtsverkehr –	40
TABELLE 10 Anzahl der GV-Partner(innen) – Trend –	42
TABELLE 11 Anteil der Nicht-Verhütenden beim ersten GV – nach Bekanntheit mit dem Partner –	48

Impressum

Herausgeberin: Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
– Abteilung Sexualaufklärung, Verhütung und
Familienplanung –

Postfach 910152, 51017 Köln

Tel. (02 21) 89 92-2 38 · Fax (02 21) 89 92-3 63

Alle Rechte vorbehalten

Redaktion: Angelika Heßling

Diese Broschüre ist kostenlos erhältlich bei der
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
51101 Köln

Bestell-Nr. 13 313 000

Köln, November 1998

Gedruckt auf Recyclingpapier